

Weiterbildungsbericht - Lebensbegleitendes Lernen in Biberach

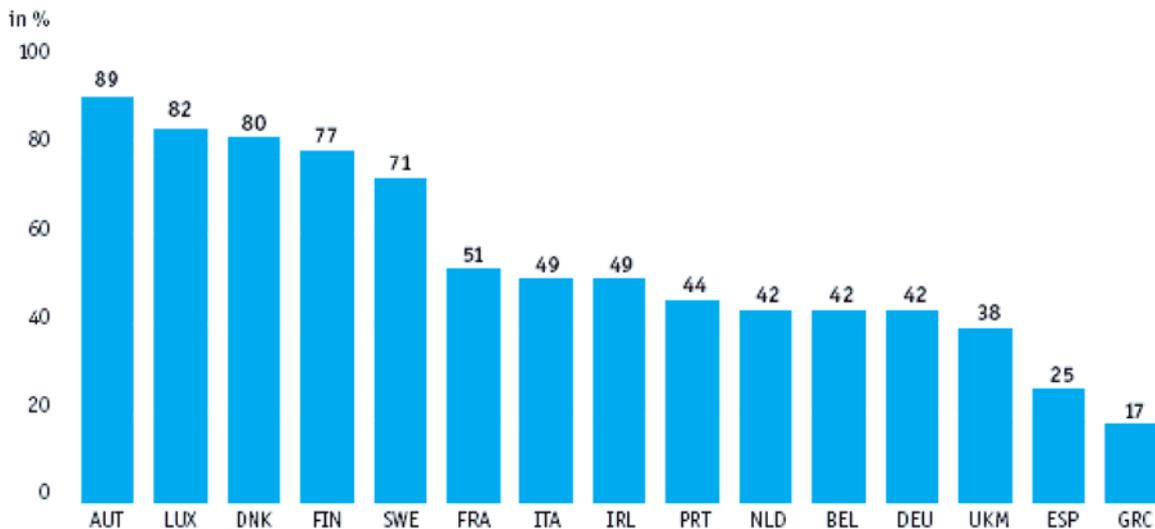
Inhaltsverzeichnis:

1	Ausgangslage	1
2	Die Situation der Weiterbildung in Biberach	4
2.1	Berufliche Bildung.....	6
2.2	Neuer Markt: Integrationskurse	7
2.3	Allgemeine und politische Bildung	8
2.4	Das Angebot der Bibliotheken.....	8
3	Das Angebot der Volkshochschule	9
3.1	Marktanalyse (Stichprobe Frühjahr 2007).....	10
3.2	Schlussfolgerungen	14
4	Das Angebot der Stadtbücherei (Strategiepapier des Medien- und Informationszentrums Stadtbücherei Biberach zum Lebensbegleitenden Lernen)	17
4.1	Kindheit (bis 7 Jahre).....	18
4.2	Jugend (7 – 18 Jahre).....	19
5	Gemeinsames Angebot von vhs und Stadtbücherei	21
5.1	Junge Erwachsene.....	21
5.2	Erwachsene	21
5.3	Ältere.....	22
5.4	Die gemeinsame Offene Lernwerkstatt in der Stadtbücherei.....	23
6	Auswahlbibliografie „Lebensbegleitendes Lernen“	24
7	Leitbild der Volkshochschule Biberach	26
8	Leitbild der Stadtbücherei Biberach	28

1 Ausgangslage

(Aus-)Bildung und Weiterbildung sind zwei Seiten der gleichen Medaille. Das durch PISA ausgelöste Erwachen aus der deutschen Bildungslethargie hat nicht nur eine Diskussion über die zukünftige vorschulische und schulische Bildung ausgelöst sondern auch die Notwendigkeit des lebensbegleitenden Lernens in den Vordergrund gerückt. Der nationale Bildungsbericht 2006 zeigt: Immer weniger Menschen nehmen an beruflicher und allgemeiner Weiterbildung teil – und zwar in allen Qualifikationsgruppen. Wenn dieser Trend sich fortsetzt, werden sich erhebliche Probleme in vielen Bereichen ergeben – nicht zuletzt auf dem Felde der Wettbewerbsfähigkeit unseres Landes, was in Kombination mit dem demographischen Wandel Sorge bereitet. Deutschland hat eine schrumpfende Bevölkerung aber gleichzeitig ein wachsendes Bevölkerungspotenzial, das nicht oder nicht ausreichend oder nicht adäquat qualifiziert ist. Ein Indikator ist die hohe Zahl an Schul-, Ausbildungs- und Studienabbrechern: Ohne schulischen Abschluss bleibt etwa jeder zehnte Schüler. Jugendliche, die im Ausland geboren sind, finden sich besonders häufig darunter. Von den abgeschlossenen Ausbildungsverträgen wird jeder vierte vorzeitig aufgelöst. Ein größerer Teil dieser Jugendlichen verbleibt in einer Bildungswarteschlange mit ungewissem Ausgang. Knapp jeder dritte Studierende bricht vor Abschluss des Examens sein Studium ab. Nicht nur dieser Personenkreis mit einem „krummen“ Bildungskarrierepfad, aber dieser ganz besonders, ist auf Angebote lebensbegleitenden Lernens angewiesen.

Abb. G1-4: Teilnahmequote an allen Formen des Lernens im Erwachsenenalter in den EU-15-Staaten 2003 (in %)*



* Informelles Lernen in UKM nicht eingeschlossen.

Quelle: Eurostat Arbeitskräfteerhebung, Ad-hoc-Modul 2003 über lebenslanges Lernen

Zu diesem Befund passt ganz und gar nicht, dass Unternehmen und Staat sich aus der Finanzierung der Weiterbildung schleichend zurück ziehen. Die öffentlichen Ausgaben für Weiterbildung waren in den Jahren 2001 bis 2003 stark rückläufig. Seit 2002 sind sie sogar unter das Niveau des Jahres 1995 zurückgefallen. Gegenüber dem Jahr 2000 sind die Ausgaben bis zum Jahr 2003 um 332 Millionen Euro (21,5 Prozent) gesunken. Dieser Trend geht wesentlich auf das Ausgabeverhalten von Bund, Ländern und Arbeitsagentur zurück. Die Kommunen haben dem Trend teilweise sogar entgegengesteuert.

Dieser Befund steht im Widerspruch zu zahlreichen Initiativen aus staatlich bestellten Expertengremien und den Proklamationen aus allen politischen Lagern. Dabei weicht die Begrifflichkeit „Erwachsenenbildung“ oder „Weiterbildung“ oder „Lebenslanges Lernen“ immer öfter der Bezeichnung „Lebensbegleitendes Lernen“. Dahinter verbirgt sich mehr, als ein Wechsel des Etiketts, vielmehr wird eine Bewusstseinsänderung deutlich, die nach neuen Konzepten verlangt. Im gemeinsamen Papier des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und der Bund-Länder-Kommission „Strategie für Lebenslanges Lernen in der Bundesrepublik Deutschland“ (Heft 115) aus dem Jahr 2001 heißt es:

„Die Strategie orientiert sich sowohl an den Lebensphasen des Menschen von der frühen Kindheit bis ins hohe Alter, als auch an wesentlichen Elementen für Lebenslanges Lernen, die damit Entwicklungsschwerpunkte darstellen. Innerhalb dieses Gerüsts werden realistische und auf Nachhaltigkeit gerichtete Perspektiven entwickelt, die auf den vorhandenen Bildungsstrukturen, Aktivitäten und Erfahrungen aufbauen und einen strukturierten Rahmen Lebenslangen Lernens abstecken, der flexibel und offen für die notwendige kontinuierliche Weiterentwicklung ist.“

2002 veröffentlichte der Rat der EU mit Zustimmung der Bundesregierung die „Entschließung zum lebensbegleitenden Lernen“. Dort heißt es,

„...dass Lebensbegleitendes Lernen im Vorschulalter beginnen und bis ins Rentenalter reichen und das gesamte Spektrum formalen, nicht formalen und informellen Lernens um-

fassen muss. Zudem ist unter lebensbegleitendem Lernen alles Lernen während des gesamten Lebens zu verstehen, das der Verbesserung von Wissen, Fähigkeiten und Kompetenzen dient und im Rahmen einer persönlichen, staatsbürgerlichen, sozialen und/oder beschäftigungsbezogenen Perspektive erfolgt. Das Ganze sollte schließlich auf den Grundsätzen beruhen, dass der Einzelne im Mittelpunkt des Lernens steht, wobei für echte Chancengleichheit gesorgt und auf die Qualität des Lernens geachtet werden muss.“

Im Juli 2004 legte die Expertenkommission „Finanzierung Lebenslangen Lernens“ ihren Schlussbericht vor. Die von der Bundesministerin für Bildung und Forschung, Edelgard Bulmahn, auf Beschluss des Bundestages eingesetzte Kommission hatte sich am 23. Oktober 2001 konstituiert. Die Kommission hatte den Auftrag, neue Strategien für die Finanzierung Lebenslangen Lernens zu entwerfen. Diese sollen zu einem tragfähigen Gesamtkonzept der Finanzierung Lebenslangen Lernens führen, das sowohl die individuellen Teilnahmechancen insbesondere von Personen aus bildungsfernen und -benachteiligten Gruppen erhöht als auch gesellschaftliche und betriebliche Erfordernisse sowie die Verteilungs- und Umverteilungsspielräume berücksichtigt. Der Regierungswechsel verursachte dann eine kurze Sendepause, die nun aber vorüber ist.

In der Weiterbildung bricht sich also eine Trendwende Bahn. Bundesbildungsministerin Annette Schavan verkündete am 4.5.2006 auf dem 12. Deutschen Volkshochschultag in Berlin:

„Ich freue mich besonders, dass Deutschland im Rahmen seiner EU-Ratspräsidentschaft 2007 mit einer großen europäischen Konferenz den Startschuss für das „Aktionsprogramm Lebenslanges Lernen“ geben kann. Dieses Programm führt die bewährten bereichsspezifischen Programme der Europäischen Union unter einem Dach fort. Das ist ein wichtiges Signal – auch **für das nationale bildungspolitische Ziel, die Idee des Lebenslangen Lernens Wirklichkeit werden zu lassen.**“

Am 13.5.2007 hat das Bundeskabinett nun einer Vorlage von Ministerin Schavan zugestimmt, in dem der Einstieg in das „Weiterbildungssparen“ beschlossen werden soll. Das Konzept beruht auf einem Gutachten von Prof. Rürup, das, kurz gefasst, die gegenwärtige Situation so beschreibt:

Es verstärken sich der – durch den demografischen Wandel verursachte – Rückgang der Erwerbsbevölkerung in Deutschland und die Abnahme der Weiterbildung gegenseitig: Wir bilden uns zu wenig weiter, werden zunehmend älter und verlieren in dieser Kombination kontinuierlich an Wissen – und fallen damit im Vergleich zu anderen Nationen weiter zurück. Gerade vor dem Hintergrund einer auf Qualität ausgerichteten Exportnation wie Deutschland ist dies eine Entwicklung in die falsche Richtung. Mit Blick auf den gesellschaftlichen und individuellen Nutzen beruflicher und allgemeiner Weiterbildung stehen sowohl der Staat als auch die Einzelnen in der Pflicht, sich zu engagieren.

Dieser Appell zur Weckung des Wissensdurstes der Bürgerinnen und Bürger hat leider seinen Grund. „*Wie investieren Sie in Ihre Weiterbildung?*“, haben „Weiterbildung Hamburg e.V.“ und das Forschungsinstitut „Forsa“ im Mai 2007 Erwachsene in ganz Deutschland gefragt. Die Antworten sprechen für ein weiterhin mäßiges Bildungsbewusstsein im beruflichen Kontext: „Knapp jeder Dritte (31 Prozent) gibt an, innerhalb der letzten zwölf Monate innerbetriebliche Weiterbildungsangebote verschiedenster Art wahrgenommen zu haben. Außerbetriebliche Kurse zur beruflichen Weiterbildung hat nach eigenen Angaben jeder fünfte Erwachsene (20 Prozent) belegt. Befragt wurden insgesamt 1.002 Erwachsene aus dem gesamten Bundesgebiet.“

Einen besonders großen Nachholbedarf zeigt die Umfrage im Bereich der privaten, nicht-berufsorientierten Weiterbildung. Nur 15 Prozent der Befragten geben an, sich in den letzten

zwölf Monaten durch allgemeine Bildungsangebote, Sprach-, Kunst- oder Kulturkurse weitergebildet zu haben. „Eine zukunftsfähige Gesellschaft braucht wissensdurstige Menschen, die sich regelmäßig weiterbilden und bereit sind, dafür auch Zeit und Geld zu investieren. Das gilt im Berufsleben genauso wie im Privaten“. Das geringste Interesse an Weiterbildung äußerten in der Umfrage die über 60-Jährigen. Mehr als jeder Zweite (55 Prozent) dieser Gruppe gibt an, grundsätzlich nichts zu unternehmen, um im Leben weiter dazu zu lernen.“

Eine fatale Haltung, denn spätestens seit dem 5. Altenbericht der Bundesregierung wissen wir: Der Bildungsstand ist einer der bedeutsamsten Einflussfaktoren der kognitiven Leistungsfähigkeit, auch im Alter. Daher postuliert die Alterskommission sowohl ein „*Recht* auf lebenslanges Lernen als auch die *Verpflichtung* zum lebenslangen Lernen“.

Daraus wird deutlich, dass zur Aktivierung von Weiterbildungsbereitschaft auch eine verbesserte Weiterbildungsberatung gehört. (Siehe auch: Deutscher Städtetag, READER: „Kommunale Bildungs- und Weiterbildungsberatung“, 17.6.2004.) Auf dem Gebiet der Berufsausbildung zeichnet sich ab, dass die Ausbildungszeit künftig verkürzt wird, zu Gunsten eines Konzeptes kontinuierlicher Weiterbildung. Ein angepasstes Angebot, das die notwendigen Qualitätskriterien erfüllt, fließende Übergänge, Transparenz, Flexibilität, Kooperation und Differenzierung sind die Anforderungen an die Anbieterseite. **Eine Anforderung, die nicht leicht zu erfüllen ist. Die Anbieter müssen Bewährtes erhalten und ausbauen, sie müssen aber auch Experimente wagen und neue Wege der Zielgruppenansprache, der Angebotspalette und der Lehrmethoden ausprobieren. Zertifizierte Anbieter müssen immer mehr Kurse anbieten, die mit international gültigen Zertifikaten abschließen.**

Es gibt viele offene Fragen, für die Lösungen ausprobiert werden müssen. Zum Beispiel:

- Wie kann Lernen in der öffentlichen Wahrnehmung noch mehr mit Freude und Bestätigung verknüpft werden ?
- Wie und an welchen Stellen können noch mehr Menschen erreicht werden ? (z.B.: aus Orten mit hoher Frequenz lernbereiter Menschen werden „Lernorte“)
- Wie können Teilnehmer nach Kursende weiter betreut und zu erfolgreichen Selbstlernern werden? (z.B. Teilnehmer von Integrationskursen)
- Wie können Migranten/-innen in die Bildungsspirale geholt und in ihr gehalten werden?
- Wie kann es gelingen, gerade bildungsferne oder -ungewohnte Menschen zu erreichen?
- Wie kann Lernberatung noch professioneller erfolgen?
- Wie lässt sich Lernberatung effizient vernetzen?
- Wie kann ein nachhaltiges Konzept von Lernberatung aussehen?
- Wie lassen sich Qualitätsstandards in der Lernberatung definieren und umsetzen?
- Wie lassen sich Kooperationsnetzwerke zielgenauer errichten und stabilisieren?
- etc.

2 Die Situation der Weiterbildung in Biberach

Das „**Gesetz zur Förderung der Weiterbildung und des Bibliothekswesen**“ des Landes Baden-Württemberg in der Fassung von 1980 beschreibt die Weiterbildung als öffentliche Aufgabe. Land, Gemeinden und Landkreise haben aber einen weiten Entscheidungsspielraum, in welcher Form sie die Erwachsenenbildung fördern, insbesondere ob sie eigene Initiativen ergreifen, oder fremde Träger unterstützen:

§ 1 Stellung und Aufgaben der Weiterbildung und des öffentlichen Bibliothekswesens.

(1) Die Weiterbildung ist ein eigenständiger, mit Schule, Hochschule und Berufsausbildung gleichberechtigter Teil des Bildungswesens. Die Förderung und Entwicklung eines breitgefächerten und flächendeckenden Bildungsangebotes in der Weiterbildung ist eine öffentliche Aufgabe.

(2) Die Weiterbildung hat die Aufgabe, dem einzelnen zu helfen, im außerschulischen Bereich seine Fähigkeiten und Kenntnisse zu vertiefen, zu erweitern oder zu erneuern. Sie umfasst auf der Grundlage des Grundgesetzes und der Landesverfassung die allgemeine Bildung, die berufliche Weiterbildung und die politische Bildung. Die Weiterbildung soll den einzelnen zu einem verantwortlichen Handeln im persönlichen, beruflichen und öffentlichen Bereich befähigen und damit der freien Gesellschaft im demokratischen und sozialen Rechtsstaat dienen.

(3) Öffentliche Bibliotheken haben die Aufgabe, durch einen entsprechenden Literatur- und Informationsdienst den Zielen der Weiterbildung im Sinne von Absatz 2 zu dienen und der Bevölkerung die Aneignung von allgemeiner Bildung sowie von Kenntnissen für Leben und Beruf zu ermöglichen. Sie bieten allen Erwachsenen und Jugendlichen Bücher, Zeitschriften, Zeitungen, Musikalien und audio-visuelle Medien auf allen Gebieten der Weiterbildung an.

§ 2 Förderungsgrundsätze.

(1) Das Land fördert in Ausführung von Artikel 22 der Landesverfassung nach Maßgabe dieses Gesetzes und des Staatshaushaltsplanes nach gleichen Grundsätzen den Ausbau von Volkshochschulen sowie von Weiterbildungseinrichtungen, die von den Kirchen, Gewerkschaften, der Wirtschaft oder anderen in der Weiterbildung tätigen gesellschaftlichen Gruppen getragen werden.

(2) Das Land fördert in Ausführung von Artikel 22 der Landesverfassung nach Maßgabe dieses Gesetzes und des Staatshaushaltsplanes kommunale Bibliotheken und Bibliotheken, die von den Kirchen getragen werden.

(5) Gemeinden und Landkreise fördern die Erwachsenenbildung in Ausführung von Artikel 22 der Landesverfassung, insbesondere durch die Errichtung und Unterhaltung von Volkshochschulen und kommunalen Bibliotheken. Es handelt sich dabei um eine freiwillige Aufgabe der Gemeinden und Landkreise.

§ 3 Träger von Einrichtungen der Weiterbildung und des Bibliothekswesens sind juristische Personen des öffentlichen Rechts oder gemeinnützige juristische Personen des Privatrechts.

In der Stadt Biberach sind Einrichtungen der Weiterbildung im Sinne des Gesetzes die Volkshochschule, die Stadtbücherei, das Kreismedienzentrum und die Familienbildungsstätte der evangelischen Kirche (fbs). Private (kommerzielle und gemeinnützige) Bildungsträger und Unternehmen, die keine institutionelle Förderung durch das Weiterbildungsgesetz erhalten profitieren allerdings zum Teil erheblich von Projektmitteln des Landes, der EU, vor allem aber des Bundes und der Arbeitsagentur.

2.1 Berufliche Bildung

In Baden-Württemberg haben sich, in Deutschland einmalig, die Träger der **beruflichen** Fortbildung in 34 regionalen Arbeitsgemeinschaften organisiert. Sie werden vom Wirtschaftsministerium betreut und gefördert und bilden ein landesweites Bildungsnetzwerk. Die Arbeitsgemeinschaften werben für die berufliche Fortbildung, informieren über das aktuelle Weiterbildungsangebot und sorgen für Transparenz auf dem Bildungsmarkt. In der Region Biberach haben sich unter dem Programmtitel **Fit durch Fortbildung** die folgenden 25 Anbieter zu einem Anbieterpool mit eigenem Programmheft zusammengeschlossen:

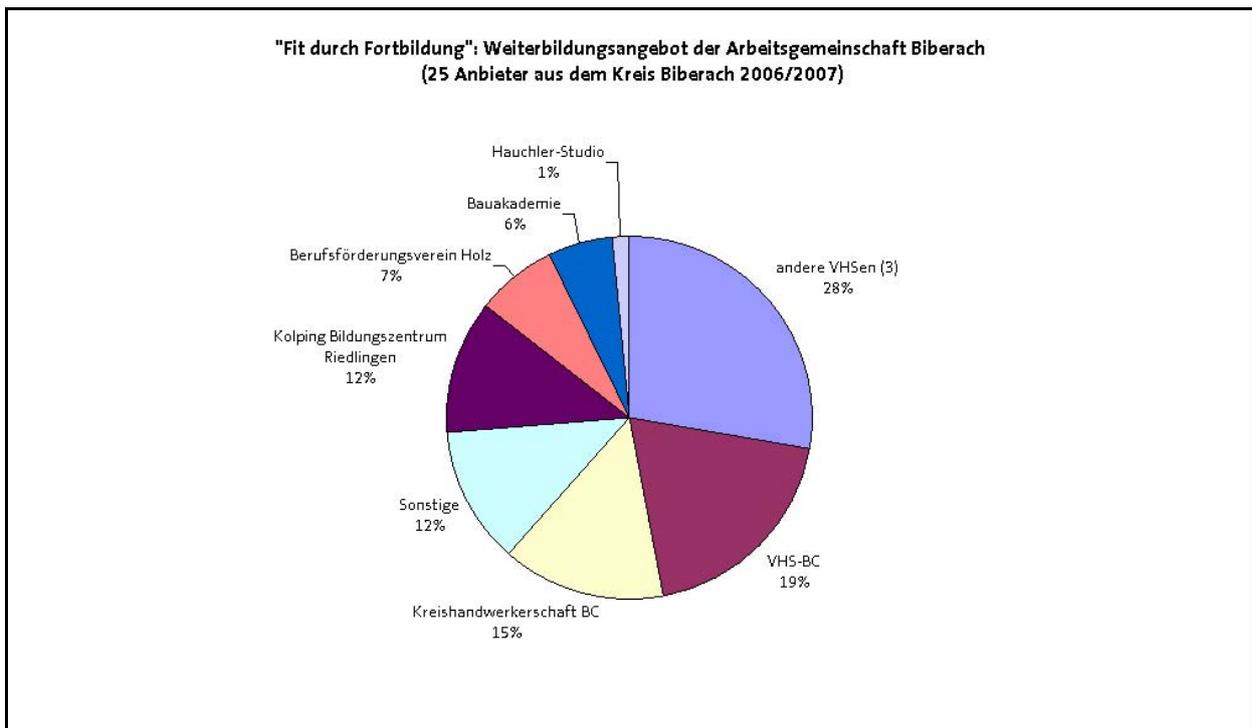
- Agentur für Arbeit, Biberach
- Bauakademie Biberach Partner der Hochschule Biberach
- Berufliche Schule
- Berufsförderungsverein des Bad.-Württ. Zimmerer- und Holzbaugewerbes e.V., -Zimmererausbildungszentrum
- Berufliche Fortbildungszentren der Bayerischen Wirtschaft (bfz) gGmbH
- Bibliothek/Mediothek Fachbibliothek des Kreis-Berufsschulzentrums Biberach
- Bildungswerk Ochsenhausen e.V.
- Bund der Selbständigen e.V.
- DGB Deutscher Gewerkschaftsbund Region Biberach-Ulm
- EnBW Regional AG
- Förderverein für berufliche Fortbildung an den beruflichen Schulen im Landkreis Biberach e.V. (FbF) Kreisberufsschulzentrum
- Gebhard-Müller-Schule Kaufmännische Schule
- Hauchler Studio GmbH & Co.
- Karl-Arnold-Schule, Gewerbliche Schule
- Kilian-von-Steiner-Schule Kreisberufsschule
- Kolping-Bildungswerk e.V. Bildungszentrum Riedlingen
- Kreishandwerkerschaft Biberach
- Kreisschulamt / Landratsamt BC
- Landwirtschaftsamt Biberach
- Liebherr-Werk GmbH
- Matthias-Erzberger-Schule Haus- und Landwirtschaftliche Schule
- Meisterschule Hotz
- Volkshochschule Aulendorf-Altshausen-Bad-Schussenried-Bad-Buchau-Ingoldingen
- Volkshochschule Biberach
- Volkshochschule Donau-Bussen e.V. (Riedlingen)
- Volkshochschule Laupheim-Burgrieden

Über das innerbetriebliche Weiterbildungsangebot der Biberacher Unternehmen liegen keine Angaben vor, es ist aber davon auszugehen, dass auch dort teilweise erhebliche Anstrengungen unternommen werden. In einer bundesweiten Befragung durch INFRATEST, mit Zahlen aus dem Jahr 2003, berichtet eine Mehrheit der Erwerbstätigen, dass die an sie gestellten Qualifikationsanforderungen stark gestiegen (19%) oder etwas gestiegen (39%) sind. Eine relativ große Gruppe (40%) sieht allerdings keine Veränderung. Der gleichen Studie entnommen ist die folgende Aufstellung, die zeigt, dass in Betrieben Weiterbildung sehr unterschiedlich gehandhabt wird – tendenziell vorbildlich in Großbetrieben. Nahezu drei Viertel der Kleinunternehmen waren jedoch nicht aktiv, wenn es um betriebliche Weiterbildung geht. Bedenkt man, dass 80% der Betriebe in Deutschland in der Größenklasse zwischen 1 und 9 Beschäftigten liegen und diese insgesamt mehr als 5 Mio. sozialversicherungspflichtige Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer beschäftigen, wird die Bedeutung dieses betriebsgrößenspezifischen Weiterbildungseffektes deutlich. (Im

weiterbildungsaktiven Viertel der kleineren und mittleren Unternehmen ist die Weiterbildungsteilnahme allerdings weit überdurchschnittlich.)

Tabelle: Institutionalisierungsgrad von Weiterbildung im Betrieb im Bundesgebiet 2003
(TNS Infratest Sozialforschung 2004)

Angebot oder finanzielle Unterstützung	
betrieblicher Weiterbildung	44 %
Regelmäßige Planung von Weiterbildung	34 %
Betriebliches Vorschlagswesen	32 %
Betriebsvereinbarung zu Weiterbildung	29 %
Für Bildung zuständige betriebliche Einheit	24 %



Die Anbieter der Arbeitsgemeinschaft Biberach bestreiten etwas mehr als 40% des Weiterbildungsangebots für die Kreisbewohner. Fast 60% des Gesamtangebots im jährlich erscheinenden Programmheft „Fit durch Fortbildung“ steuern die Ulmer Anbieter **IHK**, **Handwerkskammer** und die **Schweißtechnische Lehranstalt** in Ulm bei. Die Volkshochschule Biberach ist jedoch der größte Einzelanbieter im Landkreis (und Marktführer bei Sprach-, Gesundheits- und EDV-Kursen). Über Umfang und Verteilung der tatsächlich wahrgenommenen Kurse gibt es keine öffentlich zugänglichen Aufzeichnungen.

Von der Bundesagentur für Arbeit geförderten Maßnahmen der beruflichen Wiedereingliederung und Qualifikationsanpassung waren in den letzten Jahren stark rückläufig. Die vhs-Biberach hatte daran aber nur einen ganz geringen Anteil.

2.2 Neuer Markt: Integrationskurse

Im Spezialsegment **Integrationskurse** schuf die Einführung der Bundesförderung durch das „Integrationsgesetz“ eine verschärfte Konkurrenzsituation auch im Landkreis Biberach. Neben den Volkshochschulen führen – reihum nach dem Losverfahren – die folgenden Anbieter Integrationskurse, aber zum Teil auch andere Maßnahmen der Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik durch:

- Der Internationale Bund für Sozialarbeit (IB) führt für das Landratsamt Integrationskurse in Biberach und Riedlingen durch. Darüber hinaus bietet das IB Bildungszentrum Bodenseeregion in seiner Außenstelle Biberach neben Trainingsmaßnahmen auch Eingliederungsmaßnahmen für SGB III und SGB II-Kunden im Auftrag der Agentur für Arbeit an.
- Das Christliche Jugenddorfwerk (CJD) Bodensee-Oberschwaben betreibt in Biberach eine Außenstelle: Sog. Jugendmigrationdienste fördern die schulische, berufliche und soziale Integration junger Migrant/innen im Alter von 12 bis 27 Jahren
- Berufliche Fortbildungszentren der bayrischen Wirtschaft (BFZ), Außenstelle Biberach
- Gehauf GmbH, Ravensburg
- Kaufmännische Privatschule Schindele GmbH & Co KG, Ravensburg
- Kolping-Bildungswerk e.V. Riedlingen

Die neue gesetzliche Regelung hat den unbestreitbaren Vorteil, dass Einwanderer in größerer Zahl durch sanften Zwang Land und Leute kennen lernen und ihre Kompetenzen verbessern. In der veranschlagten Stundenzahl können bildungsfernere Teilnehmer allerdings nicht zum geforderten Erfolg geführt werden. Daher müsste das Angebot differenziert und durch Anschlussprojekte ergänzt werden, was durch die Fülle der Anbieter aber sehr schwierig ist. Hier ist ein Feld, in dem die Volkshochschulen ihre Kompetenz stärker einbringen könnten, wenn die Rahmenbedingungen verbessert würden.

2.3 Allgemeine und politische Bildung

Jede Volkshochschule hat ihr eigenes Programm, doch in den 70er Jahren wurden sechs thematische Schwerpunkte verbindlich festgelegt, die von der Kleinstadt bis zur Millionenmetropole überall Bestandteil des Angebots sein sollen. Von der Erfüllung dieses Spektrums hängt auch der Landeszuschuss ab. Neben der politischen Bildung sind das Kunst und Kultur, Gesundheit, Sprachen, berufliche Bildung und die Grundbildung, zum Beispiel nachgeholt Schulabschlüsse oder Alphabetisierungskurse. Diese Angebotsbreite bietet kein anderer Anbieter und hat daher eine eigene Qualität, was von der Landesregierung gefordert (Kap. 3.2) und auch in Umfragen bestätigt wird.

In Biberach gibt es Mitanbieter in den Bereichen Kunst (JUKS), familienorientiertes Wissen und Kompetenzvermittlung (fbs), Gesundheit (TG, Krankenkassen), Sprachen (Firmeninterne Angebote, mindestens 3 kommerzielle Anbieter) und allgemeine EDV-Kenntnisse (BSZ, ???). (Mit JUKS, fbs, und der TG, teilweise auch mit Krankenkassen gibt es Arrangements und Kooperationen.)

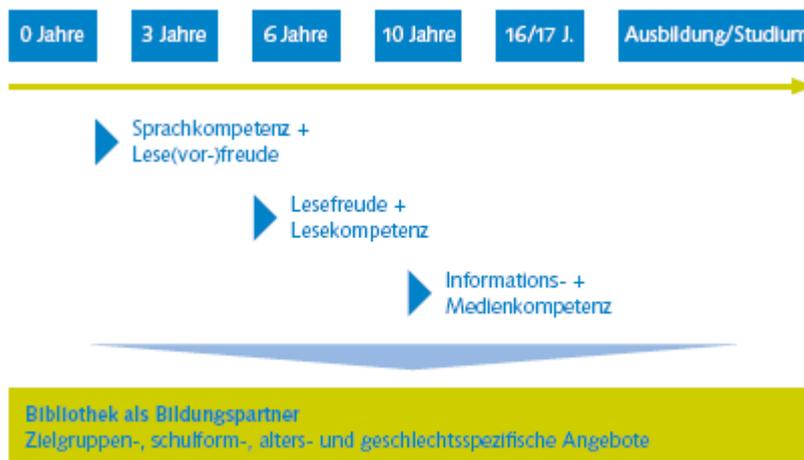
2.4 Das Angebot der Bibliotheken

Bibliotheken (in Biberach die Stadtbücherei und die Fachbibliotheken im BSZ und in der Hochschule) sind schon längst keine Leihbüchereien mehr, bei denen man preiswert Romane zum Schmökern ausleiht. Diese Funktion besteht zwar noch fort, ist aber in den Hintergrund getreten gegenüber einem bunten Mix an Erwartungen, wie sie schon 1998 in einer Befragung des Bibliotheksverband zum Ausdruck kommt (Meine Bibliothek = „Lebensmittelgeschäft für Geistesnahrung, Spiegel der Stadt, Oase der Ruhe“): Bibliotheken sind heute Informationszentren die den Zugang zu Datennetzen wie zu gedrucktem Papier weltweit ermöglichen und kaum je eine Antwort auf eine Frage, und sei sie noch so speziell, schuldig bleiben. Und sie sind Kulturzentren, Veranstaltungsorte und Orte der Begegnung. Sie sind aber auch ein Refugium, in denen Viele, denen es in ihrer häuslichen Umgebung nicht möglich ist zu lesen, nachschlagen, Hausaufgaben, Referate und Bewerbungen schreiben, Nachhilfe bekommen oder geben, sich über Alles und Jedes informieren können: ein Ort, an dem man inspiriert wird und sich wohl fühlen kann. Die soziale

Bedeutung öffentlich zugänglicher Bibliotheken darf nicht unterschätzt werden. Kostenloser oder kostengünstiger Zugang zu Büchern, Medien, Datennetzen, Informationsmitteln aller Art haben viele Tausende als Grund dafür genannt, warum sie ihre Bibliothek brauchen.

Bibliotheken werden daneben immer wichtiger als Bildungspartner für alle Altersstufen und Schichten. Sie vernetzen sich mit anderen Bildungs- und Kultureinrichtungen. Die Biberacher Bibliotheken bieten einen hohen Standard, entwickeln sich weiter und sind zusammengefasst:

- Literatur- und Lesestofflogistiker
- Modelllieferanten für gehobene Medienqualität
- Informationsspeicher und Informationsvermittler
- Basiseinrichtungen für Bildung und Weiterbildung
- Bildungspartner für andere Bildungseinrichtungen
- Treffpunkte gesellschaftlicher Kommunikation
- soziale Lernorte und Orientierungshelfer



Das Schaubild zeigt die **erste Phase der Bildungspartnerschaft**, die von der Stadtbücherei konsequent seit Jahren ausgebaut wird und nun mit der Verantwortlichkeit für die Mediothek der Gymnasien einen sichtbaren Meilenstein erreicht hat. Der Zug zum lebenslangen Lernen erfordert Konzepte der Fortsetzung dieses Schaubildes nach rechts... (siehe Kap. 5)

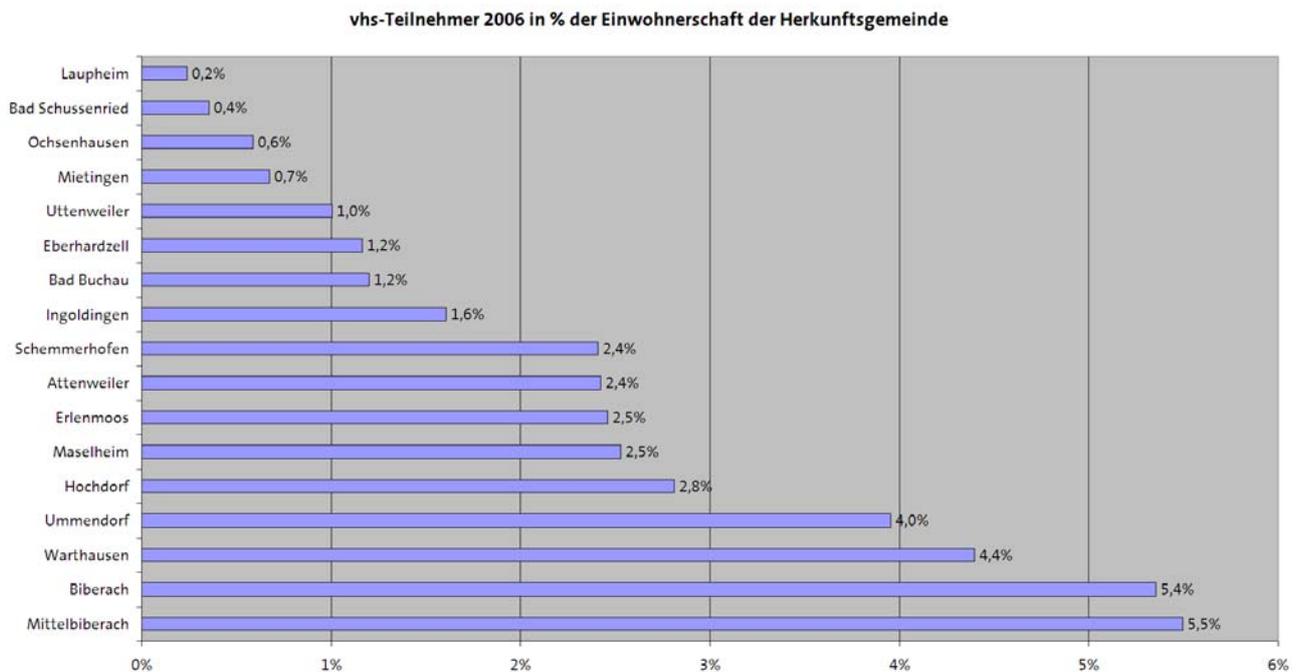
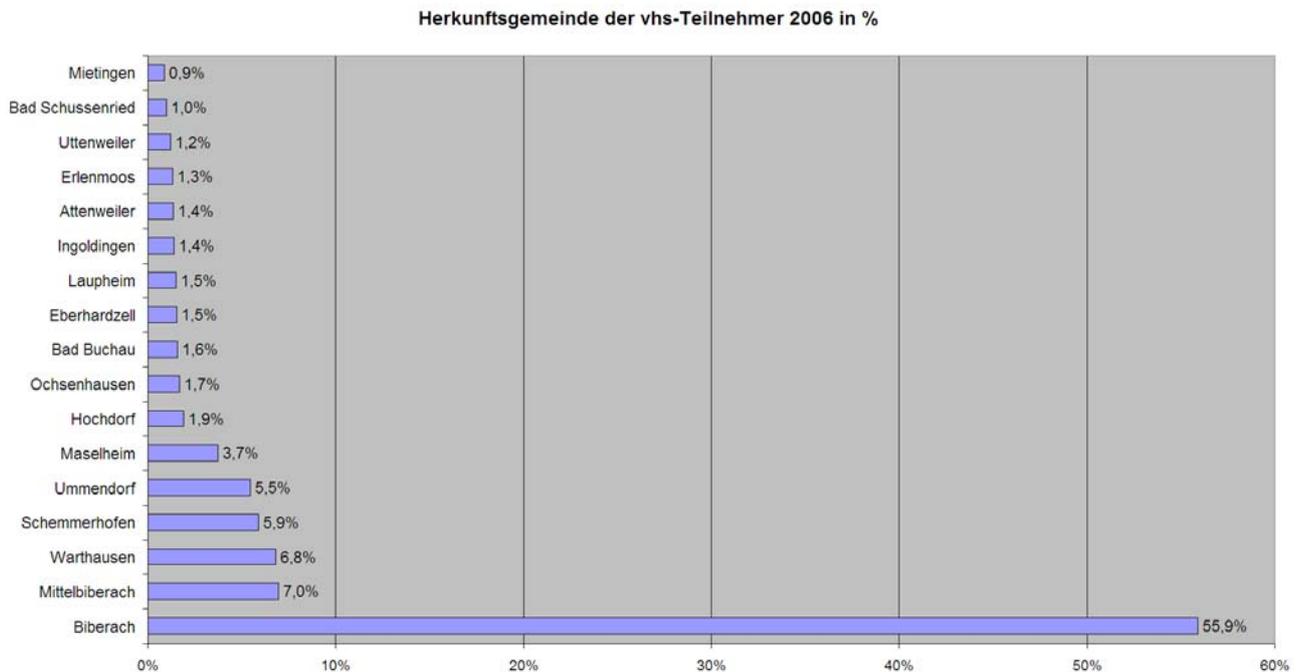
3 Das Angebot der Volkshochschule

Die Erwartungen der politischen Gremien an das Leistungsspektrum der Volkshochschule werden von der Volkshochschule selbst als diffus wahrgenommen. Daher wurde die kurze Debatte um den SPD-Antrag vom 27.11.2006 gerne aufgegriffen, weil er Gelegenheit bietet, die Arbeit, den Standort und die künftige Zielrichtung der Volkshochschule im Gesamtzusammenhang der Erfordernisse lebensbegleitenden Lernens darzustellen. Dies erfolgt in zwei Schritten: Darstellung des Ist-Zustandes und Ausblick. Die Analyse des gegenwärtigen VHS-Potenzials kann auf die Untersuchung von Michael Paller zurückgreifen, der im März/April 2007 als Praktikant eine kleine Angebots- und Marktanalyse angefertigt hat. Am 2.10.2007 wurde in Stuttgart ein Angebot der FH-Aalen für eine umfangreiche und preisgünstige Marktanalyse des vhs-Potenzials vorgestellt, die zuvor als Pilotprojekt in Schwäbisch-Gmünd gelaufen war. Die vhs-Biberach hat entschieden, sich dieser Analyse nicht anzuschließen, weil das durchführende Institut nicht ausreichend kompetent

erscheint und mit dem vorgeschlagenen Instrumentarium keine wesentlichen Erkenntnisse zu erwarten sind, die unsere eigene Stichprobe nicht schon erbracht hat.

3.1 Marktanalyse (Stichprobe Frühjahr 2007)

a) Herkunft der Teilnehmer

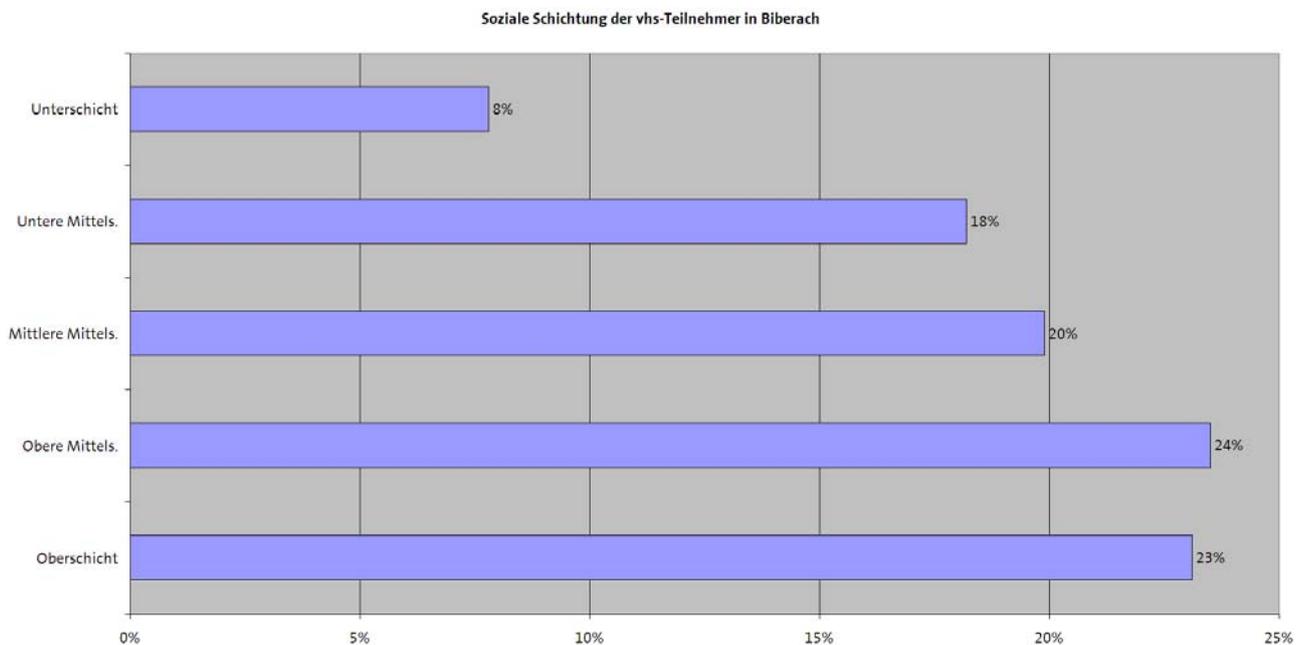


Hier werden nicht Belegungen sondern Individuen gezählt. Anders formuliert bedeutet das: Jeder 20. Biberacher Einwohner hat im Jahr 2006 eine oder mehrere Veranstaltungen der VHS besucht. Der Anteil der vhs-Besucher an der Bevölkerung ist aber in Mittelbiberach noch etwas höher.

b) vhs-Teilnehmer/Potenzial in der Stadt Biberach

Seit dem Jahr 1997 werden alle Anmeldungen kontinuierlich in einer Datenbank erfasst. Dieser Datenbestand weist bis April 2007 (bereinigt) ungefähr 8.900 registrierte Einzelpersonen aus Biberach aus. (Das sind rund 48 % der vhs-Teilnehmer, die übrigen 52 % kommen von auswärts.) Das Einwohnermeldeamt schätzt die vergleichbare Einwohnerzahl über die letzten 10 Jahre auf ungefähr 54.500 Personen. Damit ergibt sich ein Anteil der VHS-Besucher an der gesamten Stadtbevölkerung innerhalb der letzten zehn Jahre von etwa 16,3 %. Das heißt, dass in der Vergangenheit jeder 6. Einwohner Biberachs vhs-Kurse besuchte. Besucher von Vortragsveranstaltungen sind hier nicht erfasst.

Dieses Potenzial ist allerdings nach sozialer Herkunft und Geschlecht sehr ungleich verteilt. Eine einigermaßen repräsentative Stichprobe der Teilnehmer, auf der Basis ihres Wohnviertels und den Teilnehmerdaten 2006 ergibt ein differenziertes Bild der sozialen Schichtung. Die Erhebungsmethode lässt keine Aussage zu, die Kommastellengenauigkeit beansprucht und über die

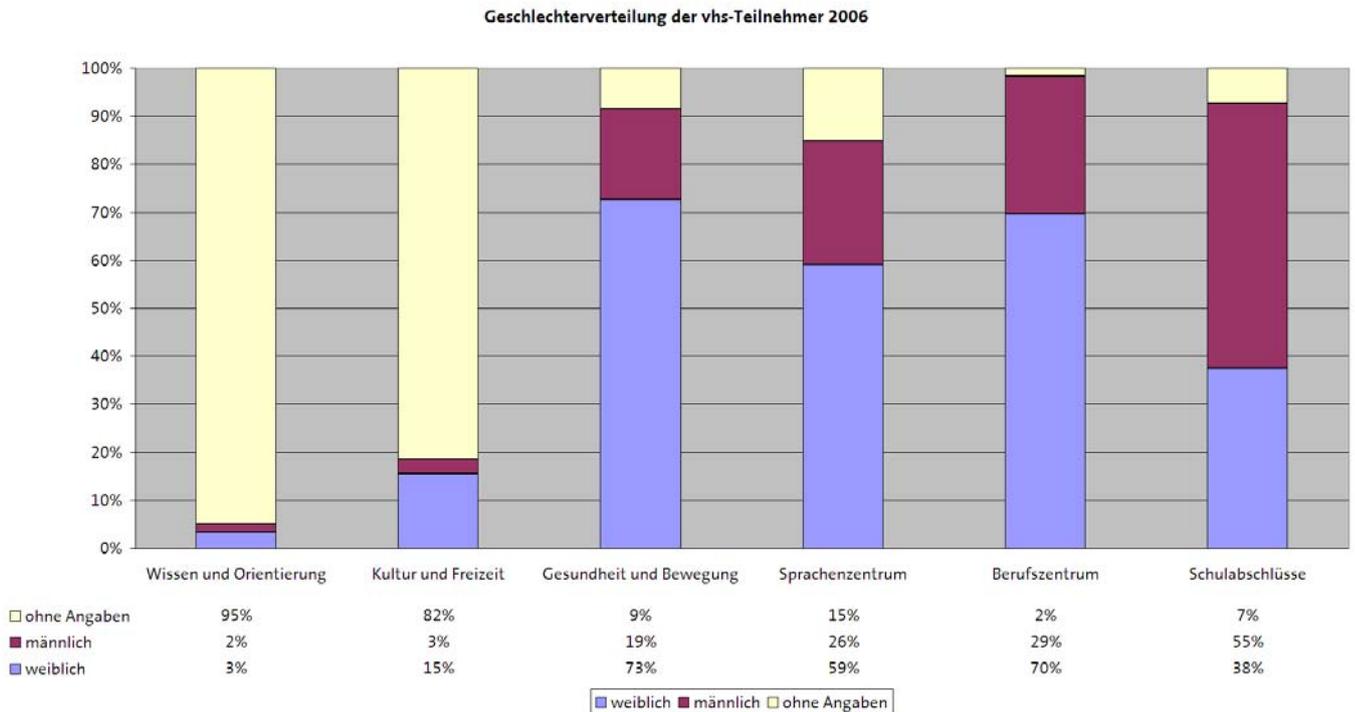


Nomenklatur des Schichtmodells lässt sich gewiss streiten, die Größenordnungen und die relativen Abstände dürften die Wirklichkeit schichtspezifischen Bildungsinteresses aber ganz gut abbilden und stimmen mit unseren Erfahrungen überein.

In der Kernstadt liegt der Anteil des vhs-Potenzials bei 20%, in den Ortsteilen im Schnitt bei 15%, variiert dort aber, je nach Wohngebiet, zwischen 6 % und fast 40 %.

Als Fazit kann man feststellen, dass das bildungsnahe vhs-Potenzial in der Stadt Biberach in hohem Maße ausgeschöpft wird.

c) Geschlechterrelation: hoher Frauenanteil



Die Volkshochschulen sind eindeutig ein wichtiges Instrument der Frauenförderung!

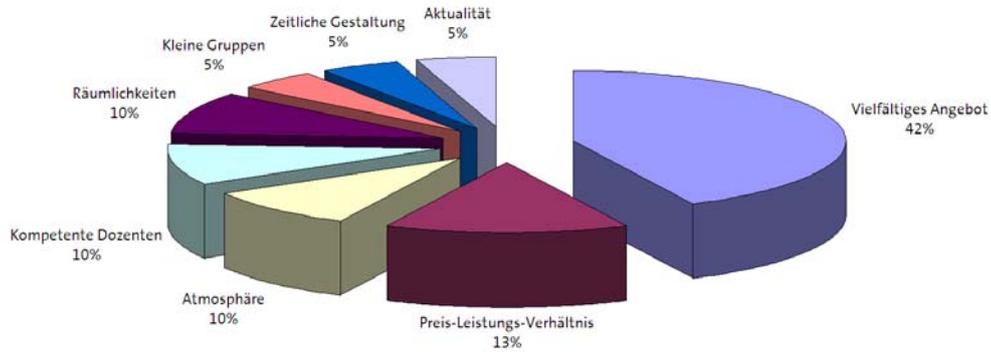
d) Erstkundenbefragung

Neben diesen Basisdaten interessierte uns das Profil der Teilnehmer, die im zweiten Semester 2006 erstmals einen Volkshochschulkurs belegt hatten. Dies waren 544 Personen, was 8,4% aller Teilnehmer entspricht. Nach einer Zufallsstichprobe wurden standardisierte Telefoninterviews mit diesem Personenkreis geführt. Das Interesse der neuen Teilnehmer galt vor allem den Fachbereichen Sprachen (46%) und Gesundheit (32%). Aus dem Umland kamen 63% der Neuen.

Fast 80 % informierten sich primär über das Programmheft, 25 % zogen das Internet zu Rate. Das Programmheft und seine Verbreitungswege sind also nach wie vor das wichtigste Werbemedium und gegenwärtig nicht zu ersetzen.

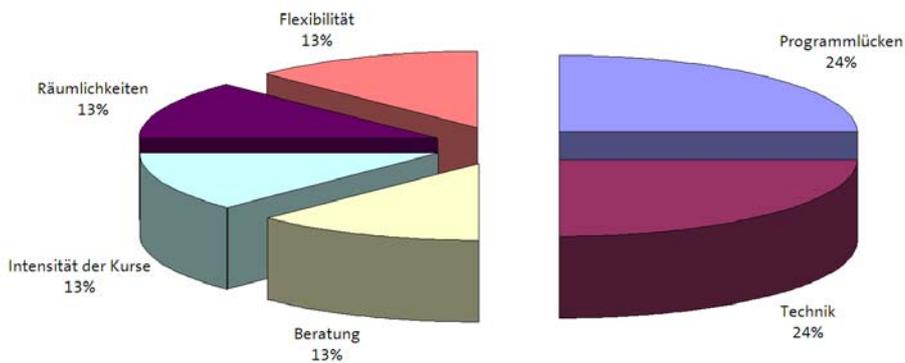
74 % der Befragten sind an weiteren vhs-Angeboten, 26% sind nicht an einem weiteren Kurs interessiert. Spontan lobten 60% die gute Atmosphäre auf Grund der kleinen Gruppengröße, je 20% fanden das Niveau des Dozenten und das gute Preis-Leistungsverhältnis erwähnenswert. Nach kurzem Nachdenken wurde als größte Stärke der vhs folgende Merkmale genannt:

Stärken der VHS



Als größte Schwächen wurden moniert:

Schwächen der VHS

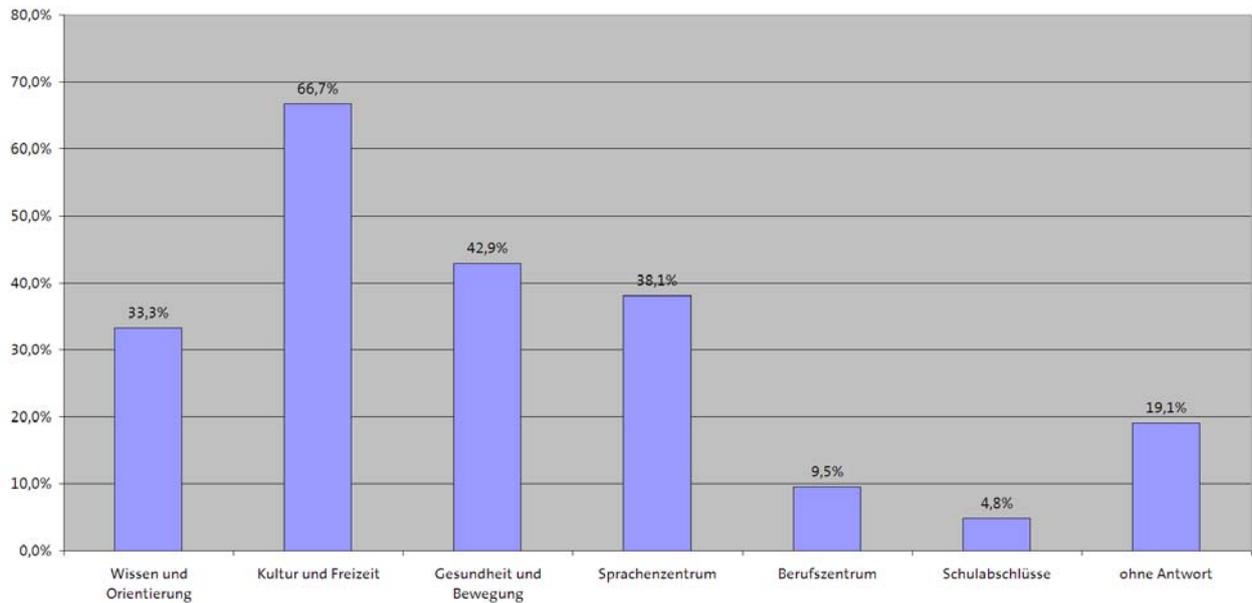


Da hier das Preisniveau nicht erwähnt wurde, wurde diesbezüglich nachgehakt, dabei wurde im Allgemeinen Zufriedenheit mit dem Preis-Leistungsverhältnis signalisiert, Ausnahmen betrafen allerdings die Sprachkurse, die teilweise als zu teuer empfunden wurden.

e) Die Sicht von Nichtteilnehmern

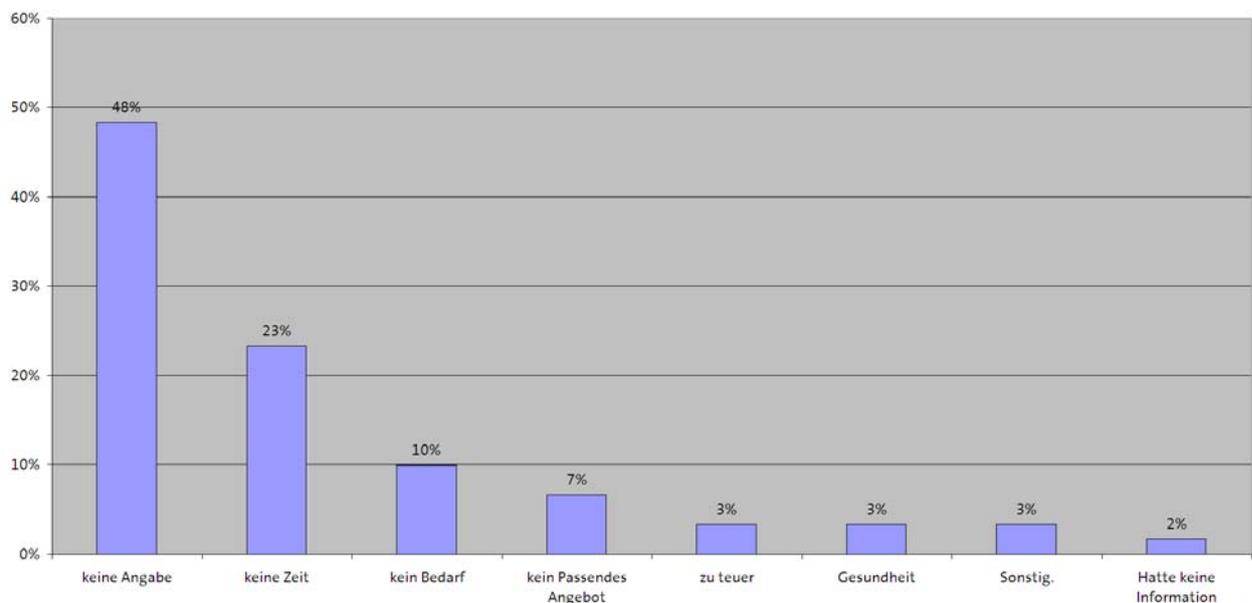
Um die Sicht des Personenkreises kennen zu lernen, der bislang das vhs-Angebot nicht wahrgenommen hat, wurde an eine repräsentative Auswahl von Einwohnern zwischen 14 und 70 Jahren 385 Fragebogen verschickt. Die Rücklaufquote betrug 15%, die Ergebnisse sind also nicht sehr belastbar, sie liefern aber dennoch ein wohl typisches Bild: Die Wahrnehmung des vhs-Angebotes ist eher zufällig und allgemeiner Natur, also selten durch ein konkretes Interesse geleitet. Potenzielles Interesse wird (auf Nachhaken) für diese Themen bekundet:

Nicht-Kunden: Haben grundsätzliches Interesse an diesen Themen...



Die Nichtteilnehmer verfügen im Schnitt über ein geringeres Bildungsniveau als die Teilnehmer. 55% sind Haupt- oder Realschüler (bei den Teilnehmern haben 42% diesen Schulabschluss). Die Hälfte sind Hausfrauen/-männer oder Rentner, auch die Neubürger (unter 10 Jahre Ortsansässigkeit) sind hier überrepräsentiert. Fast die Hälfte weiß nicht einmal Gründe für ihr Desinteresse zu nennen, was als Symptom für die grundsätzliche Fremdheit des Bildungs-Anliegens bei einem großen Anteil der „Nichtkunden“ gedeutet werden kann.

Gründe für die Nichtteilnahme am vhs-Angebot



3.2 Schlussfolgerungen

Selbststeuerung, Kompetenzentwicklung, Vernetzung, Modularisierung – so lauten einige der Begriffe, die in den Memoranden und Strategiepapieren immer wieder vorkommen. Für jede Lebensphase, nicht nur für die Kindheit und Jugend, soll es angepasste Lernangebote geben. Der

demographische Wandel legt nahe, zunehmend auch die Älteren jenseits des Arbeitslebens aus ihrer überdurchschnittlichen Bildungsabstinenz zu wecken.

Insgesamt bewirkt diese Entwicklung aber auch, dass der Weiterbildungsmarkt zukünftig auf ein differenzierteres Kundenprofil treffen wird. Diesem gerecht zu werden, wird eine Aufgabe der Weiterbildungsträger sein, die diese Kunden immer heftiger umwerben werden in einem Wechselspiel aus harter Konkurrenz und Kooperation. Die **Landesregierung** prognostizierte in ihrer Antwort auf die Große Anfrage der SPD-Fraktion am 28.4.2005:

„Dabei wird sich das Weiterbildungsbedürfnis nicht nur auf die berufliche Weiterbildung beschränken, da ein zunehmendes Bedürfnis der Menschen an sinnvoller Teilhabe an der Gesellschaft, an aktiver und befriedigender, ganzheitlicher Lebensgestaltung festzustellen ist. Gerade die allgemeine Weiterbildung – mit ihrem vielfältigen Angebot von eigener aktiver künstlerischer Betätigung über die Beschäftigung mit philosophischen, religiösen, weltanschaulichen Themen bis hin zu sportlichen Angeboten, die dem wachsenden Körpergefühl und dem steigenden Bedürfnis nach Gesundheitsfürsorge gerecht werden – ist in der Lage diesem wachsenden Bedürfnis gerecht zu werden. Von dieser Entwicklung wird nicht nur das Individuum profitieren, sondern die Gesellschaft insgesamt. Kulturelle und geisteswissenschaftliche Themen, Ausgeglichenheit durch mehr Bewegung, Motivation durch Stärkung der eigenen Kreativität usw. tragen in erheblichem Maße zu verstärkter Zufriedenheit der Menschen bei. Dass solche Bürgerinnen und Bürger auch produktivere, selbstständigere Arbeitnehmer oder Arbeitgeber darstellen, versteht sich von selbst. Von solchen Bürgern kann auch ein größerer ehrenamtlicher Einsatz erwartet werden, wovon wiederum die Gemeinschaft insgesamt profitieren wird.“

Es ist zu begrüßen, dass die Landesregierung – bei aller Betonung der beruflich-ökonomischen Notwendigkeit von *Ausbildung* – den Aspekt der **Persönlichkeitsbildung** wegen seines individuellen und gesellschaftlichen Nutzens so deutlich herausstellt. Durch die Errungenschaften der Informations- und Wissensgesellschaft wird die Menschheit nicht zwangsläufig weiser. Gerade öffentliche Bildungseinrichtungen müssen sich deshalb das Ziel setzen, Bildung auch so zu verstehen, dass die Menschen Fertigkeiten entwickeln, die sie befähigen, inmitten der Informationsflut sichere Inseln zu finden. Wissen ist Halbwissen, wenn es nicht durch Weisheit gekrönt ist. Weisheit definieren Psychologen als „Expertenwissen über das praktische menschliche Leben“. Dass dies vielen Zeitgenossen ein Anliegen ist, beweist der boomende Esoterik-Markt. Mit der Pragmatik der Aufklärung ein Kontrastprogramm zu konzipieren um diesen Bedürfnissen entgegen zu kommen, ist vornehmste Aufgabe und Tradition der Volkshochschulen. Dies ist auch ein unverwechselbares Merkmal von vhs=Qualität.

Auf diesem Gebiet die Marktführerschaft zu behaupten, ist allerdings nicht einfach, denn noch sind die überzeugenden Alternativen zur Volkshochschul-Standardvortragsveranstaltung nicht gefunden, deren abnehmende Attraktivität uns Sorgen bereitet. Viele Volkshochschulen haben das Vortragswesen sogar ganz aufgegeben, weil im Zeitalter omnipräsenter Medien die teuren Vortragstars auf allen Kanälen und Netzen zu haben sind, wohingegen die oft viel besseren Fachleute und Referenten außerhalb der Reichweite medialer Scheinwerfer auf wenig Interesse stoßen.

Innovation ist daher bei den Vermittlungs- und Lernmethoden gefragt. Hier hat die Biberacher vhs begonnen, sich in den Lernlabors umzuschauen. Der Transfer vom Labor in den Bildungsalltag ist allerdings mühsam und bedürfte weit größerer freier Kapazitäten. Sicher ist, dass **flexiblere**

Lernformen immer mehr nachgefragt werden, weil sie bestimmten Lebenslagen entgegen kommen. Das sieht auch die Landesregierung so:

„Lebensbegleitendes Lernen erhält durch den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandel und durch die Wissensgesellschaft eine neue Qualität. Diese ist gekennzeichnet durch eine Verdichtung der Lernzeit und eine enorme explosionsartige Zunahme des Wissens und des Lernstoffs. Dieser Tatsache der wachsenden Wissensbestände und einer weiteren Wissensexpansion kann nicht durch eine Verlängerung der Ausbildungszeiten begegnet werden. Hier ist vielmehr verstärkt die berufliche Weiterbildung gefordert. Dabei bildet die berufliche Ausbildung eine hervorragende Grundlage für die berufliche Weiterbildung. Diese Entwicklung bedingt zugleich eine verstärkte Verzahnung von Erstausbildung und Weiterbildung. Beispielsweise erweitern Zusatzqualifikationen für Auszubildende, wie Fremdsprachenunterricht, EDV-Kurse oder besondere Techniklehrgänge die in der Berufsausbildung vermittelten Kompetenzen.

In der Fort- und Weiterbildung in Unternehmen ist e-Learning mittlerweile fester Bestandteil, da es sich als zeit- und ortsunabhängige Form der Wissensvermittlung für berufsbe-
gleitendes Lernen besonders eignet.“

E-Learning und sogenannte Blended-Learning-Programme bestehen aus Präsenztraining, E-Learning-Kursen, online- (webbased trainings; virtuelle Studienbriefe und Übungsaufgaben) und offline- (Materialien auf CD-ROM, DVD) Arbeitsmaterialien sowie Praxisphasen. Die Vorteile dieser Lehr-Lernform für Berufstätige oder Lernwillige in der Familienphase liegen auf der Hand:

- Weniger Anonymität und intensiverer Kommunikationsaustausch
- Berücksichtigung unterschiedlicher Lernvoraussetzung
- Räumliche und zeitliche Unabhängigkeit

Diese Art des Lernens wird Menschen in unterschiedlichen Lebensphasen mit unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht. Allerdings sind die Inhalte und Techniken noch am Anfang der Entwicklung und im Volkshochschulbereich kaum erprobt. Kleinere und mittlere Volkshochschulen haben wenig oder keine Kapazitäten, um eigene Programme zu entwickeln und der Verband hinkt der Entwicklung noch hinterher – ganz anders als die IHKs, wo diese Lernformen immer breiteren Raum einnehmen.

Innovation ist an dieser Stelle auch im **Beratungsbereich** gefragt. Notwendig wird eine auf die persönlichen Rahmenbedingungen abgestimmte Empfehlung von Lernmethoden und -inhalten entsprechend der persönlichen Neigungen und Fähigkeiten. Dazu bedarf es ausführlicher Tests einerseits, einer umfassenden Markt- und Methodenkenntnis andererseits. Dank der weitgehenden Neutralität der öffentlichen Hand muss eine solche Dienstleistung am besten bei der vhs angesiedelt werden.

Qualitätsmanagement und **Qualitätssicherung** der Angebote werden künftig einen wichtigen Wettbewerbsfaktor darstellen. Große Bildungsträger, wie beispielsweise das Bildungswerk der Baden-Württembergischen Wirtschaft e. V. oder die BBO Berufliche Bildung gGmbH, mit denen Südwestmetall und die Landesvereinigung Baden-Württembergischer Arbeitgeberverbände e. V. schwerpunktmäßig zusammenarbeiten, sind daher schon längst nach DIN ISO 9001:2000 zertifiziert. Im Volkshochschulbereich ist dieser Standard der Qualitätssicherung noch die Ausnahme. Die Zertifizierung nach EFQM, die der vhs-Verband propagiert, ist ein Kompromiss, welcher der ganz unterschiedlichen Professionalisierung in der vhs-Landschaft geschuldet ist. Die Biberacher vhs hat sich daher entschlossen, das begonnene EFQM-Verfahren nicht fortzusetzen, sondern, Friedrichshafen und Wangen folgend, sich erfolgreich nach DIN ISO zertifizieren lassen.

Grundsätzlich wissen wir derzeit nicht genau, wie wir die objektive Notwendigkeit lebenslangen Lernens in stärkere individuelle Anreize umsetzen können, damit die stagnierende Bereitschaft unserer Bevölkerung, sich weiter zu bilden, einen neuen Schub bekommt. (Damit stehen wir nicht alleine.) Eine Organisation wie die Biberacher vhs, **deren Personalressourcen gerade hinreichen, um im Mitbewerberfeld nicht entscheidend zurück zu fallen**, ist derzeit nicht in der Lage, das Experimentierlabor und die aktive Akquisition zu betreiben, die jetzt gebraucht würden. Die Volkshochschule steht vor der Entscheidung, auf dem Status quo zu stagnieren oder die Herausforderung anzunehmen, durch:

- neue Lehr- und Lernmethoden
- Netzbildung mit Schulen, insbesondere den Kreisberufsschulen und anderen Partnern
- maßgeschneiderte Angebote für kleine und mittlere Unternehmen (<http://www.gmuender-vhs.de/00000079.htm>)
- kompetente Bildungsberatung und –Werbung (Profilpass etc.)

Das ganze Volkshochschulwesen mit seiner heterogenen Struktur tut sich in dieser Situation schwer. Besonders schwierig ist es im ländlichen Raum als „Vollsortimenter“ den immer aggressiver angreifenden und rosinenpickenden „Spezialgeschäften“ Paroli zu bieten. Der Kreis Biberach bräuchte eine im ganzen Landkreis agierende Volkshochschule, die eng mit dem BSZ kooperiert. Nur durch die Bündelung der Kräfte in der Region ist das Vollsortiment in der gebotenen Qualität und flächendeckend künftig noch zu gewährleisten. Für einen neuen Vorstoß, diesmal in Richtung Landkreis, wäre die Zeit reif, um die vhs-Kleinstatei zu überwinden und beispielsweise eine kreisweit agierende Volkshochschule zu etablieren. Der Vorstand des vhs-Verbandes Baden-Württemberg gab am 7.5.2007 „Empfehlungen zur strukturellen Entwicklung von Volkshochschulen“ heraus. Punkt 1 lautet: „Wegen der Möglichkeit fachkompetenter Arbeitsteilung bieten partnerschaftliche Zusammenschlüsse oder größere Einheiten die Chance zur qualitätsvolleren Erfüllung des Bildungsauftrages der Volkshochschulen...“

4 Das Angebot der Stadtbücherei (Strategiepapier des Medien- und Informationszentrums Stadtbücherei Biberach zum Lebensbegleitenden Lernen)

Die Stadtbücherei zählt 9.432 aktive Leser, davon sind 54 % unter 18 Jahren. Gut die Hälfte der Leser kommen aus dem Umland, davon sind fast zwei Drittel Kinder und Jugendliche. Die aktive Leserschaft setzt sich so zusammen (2006):

	aktive Ausleiher		
Gesamt	9.432		
Institutionen	221	2 %	der aktiven Entleiher sind Bildungseinrichtungen, Ämter, Bibliotheken etc.
Erwachsene	4.338	46 %	der Ausleiher sind Erwachsene
Kinder/Jugendliche	4.873	52 %	der Ausleiher sind unter 18 Jahren
aus der Region	5.358	57 %	der aktiven Leser kommen von außerhalb
weiblich	5.596	59 %	der aktiven Leser sind weiblich
männlich	3.429	36 %	der Erwachsenen Leser sind Männer

Neben den eingeschriebenen Lesern und aktiven Medienausleihern wird die Bücherei auch zunehmend von Präsenznutzern ohne Leseausweis genutzt. Die Zahl der Ausleiher, die nur Belletristik nachfragen ist rückläufig. Hingegen nimmt die Zahl der Informations- und Auskunftssucher zu, ebenso der Beratungsbedarf und die Beratungsintensität. Die veränderten Anforderungen an die Schüler (selbständige Recherchen, mehr Referate und Präsentationen, mehr Projektarbeit etc.) haben den Beratungsbedarf deutlich erhöht. Gleichzeitig hat die Nachfrage der Bildungseinrichtungen nach Serviceleistungen zur Stärkung der Lese-, Medien- und Informationskompetenz (Führungen, Workshops, ...) erheblich zugenommen.

Ausgehend von dieser Veränderung reagiert die Stadtbücherei mit der Profilierung und Strukturierung ihrer bisherigen Angebote sowie der Ergänzung um neue Module. Das Medien- und Informationszentrum möchte damit ein umfassendes Gesamtkonzept vorlegen und sich zu seiner effizienteren Umsetzung gezielt mit anderen Bildungseinrichtungen vernetzen.

Dabei soll die systematische Vorgehensweise die Zusammenarbeit der Bildungspartner von der Zufälligkeit in die Verlässlichkeit führen und durch die Verzahnung von pädagogischem und bibliothekarischen Know-how qualitativ verbessert werden.

Es geht der Stadtbücherei bei diesem Schritt nicht vorrangig um die Einforderung zusätzlicher Ressourcen, sondern zunächst um die intelligente Vernetzung von Bestehendem. Gleichwohl ist es denkbar, dass auch Biberach sein Engagement im Bereich Schule neu definieren und über die bloße Sachaufwandsverantwortung hinaus aktiv auf die Schulentwicklung vor Ort und die Qualität der Schulen Einfluss nehmen möchte. Dann macht aus unserer Sicht ein **Konzept zur effizienten und gleichmäßigen Versorgung aller städtischen Schulen mit Medien und Schulungsangeboten** (in Form einer schulbibliothekarischen Arbeitsstelle) durchaus Sinn. Momentan gilt das „Windhundprinzip“. Um die wachsende Nachfrage der Bildungseinrichtungen aus dem Umland zu kanalisieren, könnten Absprachen mit dem Landkreis hilfreich sein.

Leitsatz: Die Chance zu Lebenslangem Lernen darf nicht auf bestimmte Schulformen und Wohnumgebungen/ Wohnorte beschränkt sein.

4.1 Kindheit (bis 7 Jahre)

In der Kindheit werden die **Lernmotivation** und die **Lernfähigkeit** geweckt und gefördert, also die Grundlagen für Lebenslanges Lernen gelegt. Wesentlich ist das informelle Lernen und die Kompetenzentwicklung, die hauptsächlich vom Elternhaus und den ErzieherInnen in Kindereinrichtungen getragen werden. Zielgruppe der bibliothekarischen Aktivitäten sind nicht nur die Kinder selbst, sondern auch die Eltern und andere Bezugspersonen.

Der Bildungsplan für Kindergärten tritt im Sommer 2009 flächendeckend in Kraft. Er fordert u.a.

- die Entwicklung von Lernkompetenz durch spielerisches Einüben der Fähigkeit , Wissen zu erwerben, zu organisieren und anzuwenden,
- die Entwicklung der sprachlichen, sozialen und motorischen Kompetenzen,
- die Erweiterung der musisch-kreativen Förderschwerpunkte durch Vermittlung naturwissenschaftlicher Zusammenhänge sowie
- den Umgang mit Medien.

Die Stadtbücherei unterstützt dies aktiv mit vielen Angeboten zur Leseförderung (bis 4. Klasse):

- Teilnahme am bundesweiten Projekt „bookstart“ in Kooperation mit den örtlichen Kinderärzten
- Lesespaß im Wartezimmer: Leseangebot bei Kinder- und anderen Ärzten sowie logopädischen Praxen mit Informationen für Eltern (derzeit 16 Teilnehmer)
- Eltern-Kind-Treffen: monatliche Kooperation mit der fbs für Eltern mit Kleinkindern. Während die Kleinen fachlich betreut ihre ersten Schritte in die Welt der Bücher unternehmen, erhalten die Eltern in gemütlicher Atmosphäre (Vor-) Lesetipps und Hinweise zur Leseförderung
- 17 thematische Medienboxen speziell für KiGas
- rund 30 Medienboxen für Grundschulen und für Menschen mit handicap ebenfalls für KiGas nutzbar
- 34 Diabilderbücher (bei Bedarf mit Diaprojektor)
- Spielerische Einführung in die Angebote der Bücherei („Fred und die Bücherkiste“)
- Vermittlung von Literatur durch Autorenlesungen, Theateraufführungen, Mitmachtheater etc. im Rahmen von Einzelveranstaltungen und Literatur-Events wie „Durchblick“ und „Frederick“, sowie den samstäglichen „Bilderbuchgeschichten“
- Regelmäßiges Vorlesen im Kindergarten durch ausgebildete Lesepaten des Freundeskreises Stadtbücherei „Lust auf Lesen“
- Buchvorstellungen im Kindergarten

Neu:

- Vorträge zum Thema Leseförderung auf Elternabenden und für Erzieherinnen

Gelingt es, junge Leserinnen und Leser zu gewinnen, ihre Lese- und Entdeckungsfreude zu wecken, ist für deren Kompetenzprofil viel gewonnen: Lesekompetenz (Sprachkompetenz), Rechtschreibfähigkeit, Informations- und Medienkompetenz werden gefördert.

4.2 Jugend (7 – 18 Jahre)

Im Jugendalter überwiegen **schulisch strukturierte Lernprozesse**. Deshalb liegt der Schwerpunkt der Maßnahmen zur Förderung lebenslangen Lernens in dieser Lebensphase an den Schulen. In den neuen Lehrplänen ist der Gedanke lebenslangen Lernens ausdrücklich verankert.

Lernkompetenz, Handlungskompetenz, Sozialkompetenz, personale Kompetenzen und Teamfähigkeit werden als Basiskompetenzen ebenso vermittelt wie Fachkompetenzen. **Der Umgang mit den neuen Informations- und Kommunikationstechnologien ist Bestandteil aller Unterrichtsgebiete.**

Exkurs: Lese-, Medien- und Informationskompetenz

Der frühe und spielerische Umgang mit Büchern, Schrift und Sprache fördert die Leselust. Ein attraktives Angebot an Erstlesebüchern (Aufmachung, Themen, Präsentation der Medien) und ein leichter (barrierefreier) Zugang fördern die Lesefähigkeit. Die Bereitstellung aller Medienarten ist Voraussetzung, um Unterschiede in Form, Inhalt und Erschließung unterschiedlicher Formate zu lernen. Diese gezielt auszuwählen, sie richtig interpretieren („lesen“) zu können und sich ihrer Wirkungsmechanismen bewusst zu sein, setzt (bewusste) Medienerziehung und vielfältige praktische Erfahrungen voraus.

Die Fähigkeit, mit Medien kompetent umgehen zu können, ist Voraussetzung für die Erarbeitung von Informationskompetenz. Wer eigenständig „Datenbanken“ in gedruckter und elektronischer Form auswählen und auswerten kann, sie bezüglich Aktualität, Vollständigkeit, Verlässlichkeit etc. richtig bewerten und in Form von Aufsätzen und Präsentationen effizient weiterverarbeiten

kann, dem fehlen lediglich noch die Bausteine „Bibliographieren“ und „Richtig zitieren“ auf dem Weg zu erfolgreichem wissenschaftlichen Arbeiten.

Bei allen Angeboten ist es uns wichtig, eine systematische Abfolge von Lernzielen und –schritten als auch die Rückkopplung an die schulische und unterrichtliche Praxis sicher zu stellen. Deshalb orientiert sich unser modular und aufeinander aufbauendes Baukastensystem sowohl am Lebensalter der Kinder als auch an den Anforderungen des jeweiligen Bildungsplanes. Qualitätssicherung im Sinne praxistauglicher Unterrichtseinheiten kann nur in enger Zusammenarbeit zwischen Bibliothek und (vor-) schulischen Bildungseinrichtungen hergestellt werden.

Um die Kooperation mit Erziehern und Lehrern zu erleichtern, erhält dieser Personenkreis einen **kostenfreien Institutionsausweis** zur Ausleihe von Medien für den Unterricht / zur Leseförderung. Die Stadtbücherei unterstützt Jugendliche mit zahlreichen Angeboten, die allerdings von Schule zu Schule sehr unterschiedlich abgefragt werden:

- Führung für Schulanfänger mit Ausgabe des eigenen Leseausweises (Gutscheinaktion an allen Grundschulen)
- Führungen für 1./2. Klasse („Piraten“) und 3. Klasse („Krimi“)
- Bibliotheksführerschein für die 4. Klasse entsprechend der Vorgaben im Bildungsplan
- 39 thematische Medienboxen für Grundschulen
- 11 Klassensätze mit je 35 titelgleichen Büchern für Grundschulen
- 14 Kunterbunte Geschichtenkisten als Klassenbüchereien
- 8 Medienboxen für die Klassen 5 – 10 (themenbezogen, Kunterbunte Geschichtenkisten und Klassensätze)
- Boxen mit naturwissenschaftlichen Experimentierkästen
- Führungen für unterschiedliche Zielgruppen (90 min.):
 - „YoYo erkunden“: 5./6. Klassen
 - „Search 1 – Einführung in die Themenrecherche“: 6./7. Klassen
 - „Bibliothek für Dummies“: Haupt- und Realschule ohne Vorkenntnisse
 - „Fit für die Projektprüfung“: Hauptschule 8./9. Klasse
 - „Fit für die GFS“ (Gemeinsame Feststellung der Schulleistung): Gymnasien 7. – 10. Klasse und Realschule 8./9. Klasse
 - „Fit für Seminarkurs und GFS“: Gymnasien 11. bis 13. Klasse
- Workshops (45 min.) wurden speziell für den Einsatz in der Mediothek entwickelt, (können aber auch einzeln oder zusammengefasst an anderer Stelle eingesetzt werden)
 - Medienkunde 1: Das Buch
 - Medienkunde 2: Zeitschriften/Zeitungen
 - Medienkunde 3: Digitale Informationen
 - Medienkunde 4: Musik- und Filmmedien
 - Medienkunde 5: Effiziente Informationsbeschaffung
 - Medienkunde 6: Bibliographieren und Zitieren
 - Medienkunde 7: Informationseinrichtungen
 - Medienkunde 8: Weiterverarbeitung & Präsentation
- Unterstützung beim Aufbau von Schulbüchereien (Mittelberg, Gaisental)
- Lieferung von wechselnden Blockausleihen (Birkendorf, Mittelberg, Gaisental, Mediothek)
- Einbindung der Bibliotheksangebote in den Unterricht (Gymnasien, Mittelberg)
- Projekt „Bildsprache“: Auseinandersetzung mit Kunstwerken der Artothek durch Bildauswahl und Bildbeschreibungen. Veröffentlicht im VK als „Bild des Monats“.

Geplant: Einbindung der Schüler beim Medieneinkauf für die Mediothek der Gymnasien. Dadurch Stärkung des Selbstvertrauens, des Klassenzusammenhalts und der Bindung an die Mediothek (Übernehmen von Verantwortung für die „eigene“ Mediothek).

5 Gemeinsames Angebot von vhs und Stadtbücherei

Während die Angebote für Kinder und Jugendliche durch Stadtbücherei, Volkshochschule, JUKS etc. überwiegend je einrichtungsspezifischen Charakter haben, bietet sich bei Erwachsenen und Senioren eine engere Kooperation mehrerer Bildungspartner an. Wir nennen das Gemeinschaftsprojekt, das auf diese Zielgruppe zugeschnitten ist:

„**Weitblick = Weiterbildung für Durchblicker**“

5.1 Junge Erwachsene

Die Lebensphase bis zur Aufnahme einer geregelten Berufstätigkeit wird individuell sehr unterschiedlich ausgefüllt.

In Bezug auf Bildungswege, Ablösung von der Herkunftsfamilie und Übernahme von finanzieller und gesellschaftlicher Verantwortung erhöht sich die Eigenverantwortlichkeit. Darüber hinaus haben die jeweilige familiäre Situation, soziale Milieus und gesellschaftliche Trends starken Einfluss auf Wahl und Ausgestaltung der Übergangsphase von der Schule ins Berufsleben.

Das junge Erwachsenenalter zeichnet sich durch vielfältige Aktivitäten in sozialen, beruflichen, kulturellen und persönlichen Bereichen aus. Diese beziehen sich auf Engagements im Vereinsleben, in Gewerkschaften, Parteien und karitativen Vereinigungen ebenso wie auf das Sammeln persönlicher Erfahrungen durch Reisen, die Nutzung der neuen Medien oder auf soziale Gruppenaktivitäten. Die hierbei erworbenen Kompetenzen sind ein wichtiges Fundament für weitere Bildungsprozesse. Informelles Lernen wird durch gezielte Unterstützung von Infrastrukturmaßnahmen weiterentwickelt.

Diese Zielgruppe wird derzeit von den städtischen Bildungseinrichtungen nur unzureichend erreicht. Deshalb will die Stadtbücherei in enger Zusammenarbeit mit der vhs die Angebote gezielt ausbauen. Das Angebotsspektrum muss breit und flexibel sein.

5.2 Erwachsene

„Lernen im Erwachsenenalter ist institutionell weniger geprägt als in den vorgelagerten Lebensphasen und muss deshalb weitgehend **eigenverantwortlich innerhalb der jeweiligen Lebensumstände** verwirklicht werden. Das Erwachsenenalter stellt sich als eine zunehmend von Veränderungen und teilweise von Brüchen bestimmte Lebensphase dar (Elternzeit, unterschiedliche berufliche Tätigkeiten, Arbeitslosigkeit, Mobilitätsanforderungen, etc.).

Informelles Lernen in Familie, Beruf und Freizeit führt zu persönlich und gesellschaftlich nützlichen und verwertbaren Qualifikationen. Deren Zertifizierung und Anerkennung wird das Nachhaken von schulischen und beruflichen Abschlüssen erleichtern sowie Arbeitslosigkeit besser vorbeugen. Der Wiedereinstieg in das Berufsleben nach Elternzeiten oder Arbeitslosigkeit wird verbessert.

In der Freizeit wird das Ehrenamt in Vereinen, Verbänden, Netzwerken u.a. eine Vielzahl an Lerngelegenheiten ermöglichen, deren Zertifizierung zusätzliche Anreize zum staatsbürgerlichen Engagement schafft.

Durch die intensive Einbindung in Beruf und Familie sind Erwachsene in hohem Maße zeitlich beansprucht. Selbststrukturierbare Angebote des Fernunterrichts, bzw. des computergestützten Lernens ermöglichen auch in dieser Phase den Erwerb von Kompetenzen durch zeitliche Flexibilität. **Bibliotheken nutzen ihre Möglichkeiten als Selbstlernzentren und unterstützen**, wie auch Betriebe, **Lernende beim nicht-formalen Wissenserwerb**. Auch Regelungen zur Freistellung von der Arbeit zum Zwecke der Weiterbildung durch Gesetz, Tarifvertrag, Betriebsvereinbarung z.B. mit Hilfe von Lernzeitkonten, schaffen Zeit für **selbstgesteuertes Lernen**.“

Die Lernberatung für Erwachsene geht auf sehr unterschiedliche Zielgruppen ein. Sie berücksichtigt die Vielzahl ausgeübter Berufe, die unterschiedlich entwickelten Begabungen, Interessen und Lebenssituationen. Die Beratung ist- ausgerichtet an realistischen Lern- und Berufszielen - behilflich bei der selbstgesteuerten Gestaltung von Lernarrangements durch umfassende Informationen über Möglichkeiten der Weiterqualifizierung und deren Förderung.

Die Lernberatung für Erwachsene arbeitet vernetzt, d.h. sie gibt Informationen über Hilfen in besonderen Lebenslagen und vermittelt Kontakte. Sie hilft bei Krisen im Lernprozess. Sie leistet dabei bildungsbereichsübergreifende Beratung und Hilfestellung. Insbesondere im betrieblichen und familiären Alltag werden neue, individuelle und modularisierbare Angebote sowie die verbesserten Möglichkeiten zum informellen Lernen eine neue, motivierende Lernkultur schaffen. Erworbene Kompetenzen werden dokumentiert und honoriert. Popularisierungsmaßnahmen, z. B. medial aufbereitete positive individuelle Lerngeschichten, Lernfeste, betriebliche Wettbewerbe und Weiterbildungspreise, werden so angelegt, dass deutlich wird: „Lernerfolge werden zu Lebenserfolgen: Lernen zahlt sich für die Lernenden aus“. Das gilt auch für die allgemeine und politische Weiterbildung.“

5.3 Ältere

Die Zielgruppe „Ältere“ umfasst Erwachsene, die sich in der Regel nur noch wenige Jahre vor oder bereits im Ruhestand befinden. Die bewusste Einbeziehung des Lernens in diesem Lebensabschnitt ist mit neuen Anforderungen an das Lernen und die Integration Älterer in unserer Gesellschaft verbunden. Ein neues Altersbild wird zur Selbstverständlichkeit, das den älteren Menschen nicht als ein den Sozialstaat belastendes und von der Entwicklung der Gesellschaft ausgegrenztes, sondern als ein die Gesellschaft förderndes Mitglied betrachtet. Dabei sind es nicht in erster Linie die thematischen Interessen, die Ältere von den Jüngeren unterscheiden, vielmehr müssen den Bedürfnis angemessenere Lehrformen und –Rhythmen ausprobiert werden. D.h. In der Lebensphase der Älteren nimmt die Bedeutung formalen Lernens ab. Deshalb bedarf es der **Unterstützung des informellen Lernens** durch eine Weiterbildung, die auf den entsprechend der veränderten Lebenssituationen und Anwendungsbezüge spezifischen Bedarf älterer Menschen kompetent und flexibel reagiert. Die Volkshochschule bietet im laufenden Programm 44 Kurse an, die spezifisch auf das Alter 50plus ausgerichtet oder besonders für das dritte Lebensalter geeignet sind.

Der **Erwerb oder der Erhalt von Selbstständigkeit und Selbstbestimmung auch im höheren Lebensalter** stellt eine wesentliche Zielsetzung Lebenslangen Lernens in dieser Lebensphase dar. Im Alterungsprozess kommt es weniger auf die Neuentwicklung von Fertigkeiten und Fähigkeiten an, sondern mehr auf den Erhalt vorhandener. Zeitlich und inhaltlich flexibel gestaltete Module

können Älteren Lebenslanges Lernen wesentlich erleichtern. Entsprechend der individuellen Sozialisation und den sonstigen Lebensumständen werden organisatorisch und methodisch differenzierte Angebote entwickelt.

Dazu nehmen sich Stadtbücherei und vhs folgendes vor:

- Integration als freiwilliger Mitarbeiter in der Bücherei (bislang schon 13 Personen), als Lesepate (37 Personen) oder im Freundeskreis der Stadtbücherei „Lust auf Lesen“ (bislang 6 Personen)
- Leseunterstützung durch Großdruckbücher (eventuell extra Standort), Hörbücher, Leselupe, Lesebrillen
- Medienboxen in Alteneinrichtungen
- Lieferservice für Medien über einen Kooperationspartner (Caritas)
- „Älternabend“ mit Medienvorstellungen
- Verjüngung und Aktivierung des „Freundeskreises der vhs“ (46 Mitglieder)
- Erzählcafé/Vorlesenachmittage (vhs)

5.4 Die gemeinsame Offene Lernwerkstatt in der Stadtbücherei

Die Angebotspalette der Lernwerkstatt umfasst – nach Maßgabe von Erfahrungen von Vorreiterprojekten vor allem folgende Bereiche:

- Wie schreibe ich eine Bewerbung ? Mit Gutschein zur Nutzung der PCs der Lernwerkstatt.
- Wie optimiere ich meine Bewerbung ? Mit Gutschein zur Nutzung der PCs der Lernwerkstatt.
- Jobsuche und Bewerbung über das Internet. Mit Gutschein zur Nutzung der PCs der Lernwerkstatt.
- Das Vorstellungsgespräch
- Assessment-Center
- Sprachen selber lernen und freier Lerntreff
- Der Umgang mit Selbstlernkursen. Einführender Vortrag. Erwerb von Gutscheinen zur Nutzung der PCs der Lernwerkstatt. Ausleihe der Kurse aus dem Bestand der Stadtbücherei.
- Lernboard, offline als Pinnwand und online
- E-Learning: in Ruhe und jederzeit Lernen
- Information und Beratung: Welche E-Learning-Angebote gibt es ? Wie nutze ich sie effizient und erfolgreich ? Einführender Vortrag. Erwerb von Zugangslizenzen und Gutscheinen zur Nutzung der PCs der Lernwerkstatt.
- Ringvorlesungen
- Medien- und Informationskompetenz (Vorträge und Übungen durch MA der Stadtbücherei)
- Richtig Bibliographieren und Zitieren bei Haus- und Diplomarbeiten. Mit Übungen an den PCs der Lernwerkstatt.
- Finden statt Suchen: Erfolgreich Recherchieren in Bibliothekskatalogen und im www. Mit Übungen an den PCs der Lernwerkstatt.
- Individuelle Bildungsberatung durch MA der vhs. Während der Schließzeiten der Lernwerkstatt nach Terminabsprache.
- Ev. einzelne Kurz-Kurse, die 10 Einzel-Internetplätze benötigen wie z.B. Internet für Anfänger, E-Mail, VOIP etc.

Die Ausstattung werden ca. 25.000 € veranschlagt, die in Anlage 11 des Haushaltsentwurfes für 2008 mit VE dotiert sind. Im Einzelnen werden gebraucht:

- 5 Terminals 17" mit ThinClient + Lizenzen Office
- 5 stand-alone-PCs incl. Reborn-Karte, 17 " TFT, DVD-Laufwerk,
- 1 Webcam zur Überwachung Lernwerkstatt inkl. Installation

- 1 Switch incl. Einbindung und Software
- Verkabelung Lernwerkstatt
- 10 kompakte Arbeitsplätze rollbar a 400 €
- 10 Trennwände schalldämmend, rollbar a 200 €
- Transportwagen für Stühle und Tische
- Farbliche Raumgestaltung
- Beleuchtung Arbeitsplätze ca.
- Unvorhergesehenes und Kleinmaterialien (Pflanzen)ca.

Die Öffnungszeiten der Lernwerkstatt sollten über die Öffnungszeiten der Stadtbücherei vor allem abends deutlich hinausgehen. Die personelle Betreuung erfolgt durch einen zusätzlichen Mitarbeiter/in der vhs, der/die zunächst für die Pilotphase mit Zeit- oder Werkvertrag angestellt wird.

6 Auswahlbibliografie „Lebensbegleitendes Lernen“

Arbeitsstab Forum Bildung in der Geschäftsstelle der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung, Juni 2001
Entwurf: Lernen - ein Leben lang - Vorläufige Empfehlungen des Forum Bildung
<http://www.blk-info.de/fileadmin/Forum-Bildung-Materialien/band09.pdf>

Lebenslanges Lernen in Deutschland – Finanzierung und Innovation: Kompetenzentwicklung, Bildungsnetze, Unterstützungsstrukturen
http://www.bmbf.de/pub/lebenslanges_lernen_oecd_2003.pdf

Die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung hat in ihrer Sitzung am 5. Juli 2004 den Bericht „Strategie für Lebenslanges Lernen in der Bundesrepublik Deutschland“ und die beiden Anhänge zu diesem Strategiepapier zustimmend zur Kenntnis genommen.
<http://www.blk-info.de/fileadmin/BLK-Materialien/heft115.pdf>

Schlussbericht der unabhängigen Expertenkommission
Finanzierung Lebenslangen Lernens:
Der Weg in die Zukunft
28. Juli 2004
http://www.bmbf.de/pub/schlussbericht_kommission_III.pdf

Altersstruktur bei VHS-Teilnehmenden und demographische Entwicklung
Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, Mai 2005
http://www.die-bonn.de/espid/dokumente/doc-2005/pehl05_02.pdf

EUROPÄISCHE KOMMISSION
Generaldirektion Bildung und Kultur
BERICHT ÜBER DIE QUALITÄTSINDIKATOREN FÜR DAS LEBENSLANGE LERNEN IN EUROPA

FÜNFZEHN QUALITÄTSINDIKATOREN

Bericht auf der Grundlage der Ergebnisse der Arbeitsgruppe „Qualitätsindikatoren“

http://ec.europa.eu/education/policies/III/life/report/quality/report_de.pdf

http://ec.europa.eu/education/policies/2010/doc/compendium05_de.pdf

Landtag von Baden-Württemberg

13. Wahlperiode, Drucksache 13 / 4285, 28. 04. 2005

Große Anfrage der Fraktion SPD und Antwort der Landesregierung

Weiterbildung und Lebenslanges Lernen in Baden-Württemberg

http://www.landtag-bw.de/WP13/Drucksachen/4000/13_4285_D.PDF

Vortrag der Bundesministerin für Bildung und Forschung,

Dr. Annette Schavan, MdB, zum Thema

„Bildungsperspektiven für Deutschland - Die Volkshochschulen als Partner“
anlässlich des 12. Deutschen Volkshochschultages am 4. Mai 2006 in Berlin

http://www.bmbf.de/pub/mr_20060504.pdf

Konsortium Bildungsberichterstattung

Bildung in Deutschland

Ein indikatorengesteuerter Bericht

Mit einer Analyse zu Bildung und Migration

BfBF 2006

<http://www.bildungsbericht.de/daten/gesamtbericht.pdf>

Non-Vocational Adult Education in Europe

Executive Summary of National Information on Eurydice

Working Document, January 2007

http://www.eurydice.org/ressources/eurydice/pdf/0_integral/083EN.pdf

Renaissance der Weisheit 1 und 2

<http://www.perspektive-blau.de/artikel/0704c/0704c.pdf>

<http://www.perspektive-blau.de/artikel/0705b/0705b.pdf>

Die Rückkehr einer Tugend

Weisheit als Lebensziel

<http://www.swr.de/swr2/programm/sendungen/glauben/>

[/id=2217304/property=download/nid=659102/5codcr/swr2-glauben-20070729.rtf](http://www.swr.de/swr2/programm/sendungen/glauben/-/id=2217304/property=download/nid=659102/5codcr/swr2-glauben-20070729.rtf)

7 Leitbild der Volkshochschule Biberach

Im Leitbild halten wir die Grundüberzeugungen unseres Engagements fest und setzen für uns Maßstäbe, an denen wir uns messen lassen. Das Leitbild hat Selbstverpflichtungscharakter und prägt unsere Arbeit und Außenwirkung. Wir prüfen regelmäßig den Grad der Übereinstimmung mit unserer Praxis.

Wer sind wir?

- Wir sind im nördlichen Oberschwaben seit 1946 der marktführende Anbieter lebensbegleitenden Lernens, das der Verbesserung von Wissen, Fähigkeiten und Kompetenzen dient und im Rahmen einer persönlichen, staatsbürgerlichen, sozialen und/oder beschäftigungsbezogenen Perspektive erfolgt. Wir wollen diese Stellung halten und ausbauen.
- Wir sind eine Einrichtung der Stadt Biberach, die uns finanziell trägt. Wir werden unterstützt und gefördert von einem Freundeskreis uns wohlgesonnener Bürger.
- Wir erfüllen einen Auftrag der Landesverfassung und werden daher vom Land Baden-Württemberg und vom Landkreis Biberach mitgetragen.
- Weil wir diese öffentliche Förderung erfahren, arbeiten wir nicht profitorientiert. Unsere Preise orientieren sich vielmehr im Spannungsfeld zwischen Gemeinwohl und Markt. Finanzschwachen kommen wir entgegen.
- Als öffentlicher Bildungsträger engagieren wir uns für die Demokratie, für die Stärkung unseres Gemeinwesens und der Bürgergesellschaft und für die Erhaltung unserer Zukunftsfähigkeit. Dabei spielt die Integration von Menschen mit fremdkultureller Herkunft und von Menschen, deren Bildungsweg nicht geradlinig verlaufen ist, eine wichtige Rolle.
- Unsere Arbeit ist weltanschaulicher und politischer Neutralität verpflichtet. Daher behandeln wir Kontroverses auch kontrovers. Unsere Referenten und Dozenten sind angehalten, niemanden mit ihrer Haltung oder Einstellung zu überwältigen.

An wen wenden wir uns?

- Wir wenden uns an Frauen und Männer, Junge und Alte, Deutsche und Ausländer, Einheimische und „Reingeschmeckte“, Arme und Reiche mit unvollständigen, abgebrochenen oder auch abgeschlossenen Bildungswegen. Wer dazulernen *will* und wer lernen *muss*, wird von uns kompetent beraten und findet bei uns ein reichhaltiges Angebot.

Was haben wir zu bieten?

- Wir bieten ein breites Spektrum an neuestem Wissen aus den Bereichen Natur- und Geisteswissenschaft.
- Wir liefern Hilfen zur Orientierung in Gesellschaft und Alltag, zum Umgang mit Kultur und Freizeit.
- Wir bieten Plattform und Heimat für selbstgesteuerte Aktivitäten der Bürgergesellschaft.
- Wir stellen uns ein auf spezielle Lebenssituationen: z.B. junger Mütter oder von Frauen, die die Rückkehr in den Beruf planen oder auf die Lernbedürfnisse der älteren Generation.
- Wir sind der Träger interkultureller Bildung und bieten niedrigschwellige Integrationskurse auf hohem pädagogischem Niveau an. Wir fördern dabei das gemeinsame Interesse, sich in Deutschland zu integrieren und zu engagieren.

- Wir bieten Denjenigen eine zweite Chance, die aus welchen Gründen auch immer, auf normalem Wege zu keinem Schulabschluss gekommen sind.
- Wir sind die diskrete Anlaufstelle für Analphabeten.
- Wir sind der Ort in Biberach, an dem künstlerische Wahrnehmung und kultiviertes Denken nachhaltig geschult werden.
- Wir sind der etablierte und beliebte Ort für künstlerisches und handwerkliches Sich-Selbst-Erproben.
- Wir sind die Adresse für Gesundheitstraining, für Kochkunst und für Lebensart.
- Wer sich grundlegende EDV-Kompetenz in verschiedenen Stufen aneignen will, der kommt zuerst zu uns.
- Wer anspruchsvolle Zertifikate für seine berufliche Qualifikation im Buchhaltungs- und Finanzwesen braucht, kommt zu uns.
- Wer seine Sprachkompetenz in Deutsch verbessern will, wer Fremdsprachen lernen, auffrischen und sich dabei auch international qualifizieren will, betrachtet die Volkshochschule als den für Jeden erschwinglichen Marktführer.
- Wir passen dieses Angebotsspektrum nach Notwendigkeit und Bedarf regelmäßig an.

Wie arbeiten wir?

- Wir interessieren uns für die Wünsche und Anliegen unserer Veranstaltungs- und Kursteilnehmer, nehmen sie ernst und kommen ihnen so weit wie möglich entgegen.
- Wir kümmern uns systematisch um Rückmeldungen von Teilnehmern und Dozenten. Wir werten diese aus und prüfen, ob die Inhalte, Ankündigungs- und Darbietungsformen unseres Angebots den Publikumsbedürfnissen noch entsprechen und ob dessen Niveau die Erwartungen trifft. Wir sorgen dafür, dass diese Erkenntnisse in die Arbeit Eingang finden.
- Wir bemühen uns, fachlich kompetente und pädagogisch wirkungsvolle Dozenten und Kursleiter zu verpflichten. Wir sehen in diesem Personenkreis unseren wichtigsten „Produktionsfaktor“, den wir durch ein aktuelles Fortbildungsangebot, guten Service und angemessene Bezahlung honorieren.
- Die Weiterentwicklung der Lern- und Lehrformen entsprechend dem pädagogischen Diskussionsstand und den individuellen Bedürfnissen behalten wir stets im Auge.
- Wir schärfen jedes Semester aufs Neue unser Profil, das sich im Niveau der Beiträge, der Aktualität der Themen und deren gesellschaftlicher Relevanz zeigt.
- Keine Einzelinstitution allein ist in der Lage, die Bürgerinnen und Bürger adäquat durch einen lebenslangen Bildungsprozess zu begleiten. Daher wirken wir mit an einem Netzwerk lokaler und regionaler Bildungsanbieter und engagieren uns für die Transparenz des Angebotes.
- Wir gehen mit dem Geld unserer Teilnehmer und dem Zuschuss der Steuerzahler verantwortungsvoll um, das heißt wir beachten die Prinzipien der Wirtschaftlichkeit und der Sparsamkeit, im Rahmen der Bedingungen des Weiterbildungsmarktes. Wir verfolgen dabei das Ziel, unseren Kunden „best value“ für ihr Geld zu liefern und die Leistungsfähigkeit des Hauses langfristig zu gewährleisten.

- Qualitätssicherung ist eine ständige Aufgabe. Der Nachweis für gleichbleibend hohe Qualität und Ausdruck optimierter Arbeitsabläufe ist die Zertifizierung des Qualitätsmanagements nach DIN EN ISO 9001 : 2000
- Wir freuen uns, dass wir an einem Auftrag mitwirken dürfen, der von hohem Sinngehalt getragen ist und der uns stets vor neue, interessante Herausforderungen stellt. Dies drückt sich in kollegialem Wettstreit, hoher Motivation und freundlichem Umgang untereinander aus, was sich auch positiv nach außen mitteilt und zum guten Image des Hauses beiträgt.

8 Leitbild der Stadtbücherei Biberach

Präambel

Unser Leitbild formuliert Aufgaben, Strategien und Ziele des Medien- und Informationszentrums Stadtbücherei. Es legt fest, was wir als Dienstleistungszentrum bieten möchten und schafft Transparenz nach außen. Das Leitbild steht als Prüfstein für die Qualität unserer Arbeit. Die gesetzten Maßstäbe haben Selbstverpflichtungscharakter. Wir passen unser Leitbild regelmäßig den sich verändernden Rahmenbedingungen an.

Unsere Bibliothek ist Basis für die Wissensgesellschaft des 21. Jahrhunderts

Als kommunaler Dienstleister sichern wir den freien Zugang zu Information und Wissen. Wir erschließen, strukturieren und organisieren die Informationsflut so, dass unsere Kunden Antworten auf ihre spezifischen Fragen finden können. Damit sie sich in diesen geordneten Wissensräumen unabhängig und selbständig bewegen können, fördern wir die Leselust, Medien-, Recherche- und Informationskompetenz. Mit einem breiten Medienangebot für Aus- und Weiterbildung, für Freizeit und Unterhaltung und als Ort der Kommunikation leisten wir unseren Beitrag zur kulturellen Grundversorgung, um Biberach und die Region attraktiv und lebenswert zu gestalten. Dabei arbeiten wir vernetzt mit anderen Bildungspartnern und Kultureinrichtungen zusammen.

Unsere Bibliothek ist Stützpunkt für lebenslanges, selbstgesteuertes Lernen

Der Zugang zu unserem aktuellen Informations-, Medien- und Dienstleistungsangebot soll für unsere KundInnen transparent, unkompliziert und barrierefrei sein. Für Informationsbeschaffung und Literatursuche bieten wir qualifizierte, umfassende und schnelle Serviceleistungen in einer angenehmen und anregenden Atmosphäre an. Eine inspirierende Arbeitsumgebung fördert neue Ideen und setzt entscheidende Impulse zum lebenslangen Lernen. Unsere Bibliothek ist auch ein zentraler Ort der Literatur und der Leseförderung. Mit vielfältigen Veranstaltungen und zeitgemäßen Aktionen machen wir den Umgang mit Literatur zu einem Erlebnis für alle Altersgruppen.

Unsere Bibliothek ist kundenorientiert

Weil wir für alle BürgerInnen gut erreichbar sein wollen, gestalten wir unsere Serviceleistungen vielfältig, flächendeckend und attraktiv. Wir kommen allen KundInnen aufmerksam, freundlich und engagiert entgegen. Unsere KundInnen sollen sich wohl fühlen und sich mit ihrer Bibliothek identifizieren. Die Bibliothek ist eine Quelle der Inspiration, der Entdeckung, der Bildung und der Unterhaltung in allen Lebensphasen. Wir bieten spezifische Angebote für unterschiedliche Zielgruppen. Aktiv und flexibel reagieren wir auf gesellschaftliche Veränderungen sowie auf Entwicklungen des Medienmarktes und der Informationstechnologien. Die Qualität unserer Arbeit über-

prüfen wir kontinuierlich durch Kundenbefragungen und Vergleiche auf regionaler und nationaler Ebene.

Unsere Bibliothek arbeitet effizient und effektiv

Durch kooperative, zielgerichtete Arbeit schaffen und nutzen wir weitreichende Synergieeffekte und sind allen ein verlässlicher Partner. Unsere Ressourcen setzen wir kostenbewusst und leistungsorientiert ein. Als budgetierte Institution richten wir uns nach betriebswirtschaftlichen Grundsätzen und nutzen die Instrumente des Marketings. Unsere Angebote und Dienstleistungen bewerben wir aktiv und professionell.

Unsere Bibliothek ist eine lernende Organisation

Wir stehen neuen Entwicklungen aufmerksam und positiv gegenüber und berücksichtigen sie für die Weiterentwicklung des Betriebes. Grundlage unseres Servicebewusstseins bilden regelmäßige Schulungen fachlicher und sozialer Kompetenzen. Fortbildungen aller Mitarbeiter/innen sind ein wesentliches Element zur Qualitätssicherung unserer Dienstleistungen. Der Führungsstil in unserem Hause ist kooperativ. Wir gehen fair und konstruktiv-kritisch miteinander um. Die Eigeninitiative wird gefördert. Als Team tragen wir gemeinsam die Verantwortung für den Erfolg unserer Arbeit.

Wir sind zukunftsorientiert und blicken nach vorn

i.A.

Dr. Hans-Peter Biege

Frank Raumel